

Spiel- und Lieblingsorte: Ein Rundgang für die Ohren - *Moving Stories and Generations* -

Ein Projekt zur Förderung intergenerativer Kommunikation und Medienkompetenz, durchgeführt innerhalb des EU-Gesamtprojekts *Crosstalk – Moving stories from across borders, cultures and generations*



Dieses Handbuch entstand 2009 und 2010 im Rahmen des Lifelong Learning Programms der Europäischen Union. Es wurde von einer Arbeitsgruppe verfasst, deren Partnerorganisationen aus Deutschland und Italien stammen. Im Zentrum des Projekts *Moving Stories and Generations* stand die Entwicklung und Durchführung von Kursen zur Förderung der Kommunikation zwischen den Generationen mittels aktiver Medienarbeit. Die Kursbeispiele und Kurscurricula werden mit diesem Handbuch für nicht-kommerzielle Zwecke kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Moving Stories and Generations ist Teil des internationalen Projekts *Crosstalk*, in dem neun Partnerorganisationen – Freie Radios, Medieninitiativen und Universitäten - aus sieben europäischen Ländern zusammenarbeiteten. Ihr Ziel war und ist es, europaweit denjenigen aktive Teilhabe an der Mediengestaltung und -Produktion zu ermöglichen, deren soziale, politische und kulturelle Erfahrungen eher selten veröffentlicht werden. Die erarbeiteten Lehr- und Lernmaterialien stehen auf der Internetseite <http://www.crosstalk-online.de> kostenfrei zum Download.

Project Number: 141823-LLP-1-2008-1-DE-Grundtvig_GMP

Grant Agreement: 2008-3430/001-001

Pädagogische Hochschule Freiburg, Oktober 2010

Projektmitarbeiterinnen- und Mitarbeiter:

Dr. Traudel Günnel (Projektleitung),
Anja Bechstein (Assistenz Projektleitung),
Pädagogische Hochschule Freiburg

Gesine Kulcke,
Freischaffende Medienpädagogin und Journalistin,
Stuttgart

Carmen Kunz, Anke Halbritter, Petra Gottselig,
Markus Heinzel, Thorsten Ziegler,
Jugendhilfswerk Freiburg

Dr. Giulia Pelillo,
Universität Heidelberg

Prof. Dr. Beatrice Barbalato,
Mediapolis-Europa, Rom

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung (Mitteilung) trägt allein
der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin
enthaltenen Angaben.

INHALT

1. Einleitung	- 3 -
1.1 Ein Stadtteilrundgang für die Ohren: Projektinhalt und Ziele	- 3 -
1.2 Inhalt und Aufbau des Handbuchs	- 4 -
2. Intergenerative Kommunikation	- 5 -
2.1 Jung und Alt im Gespräch	- 5 -
2.2 Spielorte, Spiele und Lieblingsorte als Gesprächsimpulse	- 5 -
2.2.1 Die Frage nach Spielorten und Spielen	- 6 -
2.2.2 Die Frage nach Lieblingsorten	- 7 -
2.3 Wie gehe ich auf einen Menschen zu, der sechzig Jahre älter ist als ich?	- 7 -
Literatur und Internetquellen	- 9 -

Spielorte: Ein Stadtteilrundgang für die Ohren

→ *Beispiel für die Projektdurchführung an einer Schule, außerhalb der Unterrichtszeit*

.....	- 10 -
1. Der Ort	- 11 -
2. Umsetzung des Projektes	- 11 -
2.1 Öffentlichkeitsarbeit	- 11 -
2.2 Die TeilnehmerInnen	- 12 -
2.3 Die einzelnen Termine – zeitlicher Ablauf und inhaltliche Aspekte	- 14 -
3. Ausblick	- 29 -

Spiele und Spielorte: Ein Ortsrundgang für die Ohren mit Spielesammlung

→ *Beispiel für die Integration des Projekts in den Schulunterricht*

.....	- 31 -
1. Der Ort	- 32 -
2. Umsetzung des Projekts	- 32 -
2.1 Vorbereitung / Öffentlichkeitsarbeit	- 32 -
2.2 TeilnehmerInnen	- 34 -
2.3 Der zeitliche Verlauf / einzelne Termine	- 36 -
3. Fazit / Ausblick	- 55 -

Liebingsorte: Ein Stadtteilrundgang für die Ohren

→ *Beispiel für die Durchführung des Projektes in der außerschulischen Jugendarbeit*

.....	- 56 -
1. Der Ort	- 57 -
2. Umsetzung des Projektes	- 57 -
2.1 Öffentlichkeitsarbeit	- 57 -
2.2 TeilnehmerInnen	- 58 -
2.3 Einzelne Termine	- 61 -
2.4 Fazit zur Projektdurchführung	- 74 -
3. Zusammenfassung und Ausblick	- 75 -

ANHANG

1. Einleitung

1.1 Ein Stadtteilrundgang für die Ohren: Projektinhalt und Ziele

Das Miteinander von Alt und Jung nachhaltig zu fördern ist Ziel zahlreicher Initiativen von Schulen, Jugendzentren, Stadtteiltreffs und Einrichtungen für SeniorInnen wie auch von Städten und Gemeinden, staatlichen Institutionen und der europäischen Union (EU).

Wie dieses Miteinander von Jung und Alt im Rahmen eines Medienprojekts realisiert werden kann, wird in diesem Handbuch beschrieben. Das vorgestellte Projekt „Spiel- und Lieblingsorte: ein Stadtteilrundgang für die Ohren“ lädt SeniorInnen und Kinder / Jugendliche ein, miteinander zu kommunizieren, sich im direkten Kontakt kennen zu lernen und ein gemeinsames Medienprodukt zu erstellen. SeniorInnen und Kinder besuchen ihre Spiel- und Lieblingsorte von damals und heute, interviewen sich wechselseitig und produzieren einen Audioguide, der zu den entsprechenden Plätzen vor Ort führt.

Dabei wird auch technisches Know How erlernt, gleichwohl dies nicht im Vordergrund steht. Vor allem geht es darum, SeniorInnen, Kindern und Jugendlichen Lust, Mut und Know How zu vermitteln, sich mit eigenen Geschichten in das kommunale Umfeld, in dem sie leben, und in lokale Medien einzubringen.

Vom Ergebnis profitieren nicht nur die ProjektteilnehmerInnen, sondern alle, die den Audioguide benutzen und dem Rundgang folgen, um den Stadtteil zu erkunden. Das Zusammenleben in der Gemeinde kann so bereichert werden.

Das Projekt „Spiel- und Lieblingsorte: ein Stadtteilrundgang für die Ohren“ kann in Schulen, in Jugendzentren, in Seniorentreffs und anderen Einrichtungen eines Stadtteils oder eines kleineren Ortes realisiert werden. Die Durchführung wird in diesem Handbuch praxisorientiert mit Rückgriff auf die Erfahrungen aus drei unterschiedlichen Pilotkursen beschrieben. Sie fanden an folgenden Orten statt:

- im Frühjahr 2009 im Stadtteil Freiburg-Ebnet (Deutschland) mit GrundschülerInnen und SeniorInnen
- im Mai 2010 mit 2 Schulklassen (5. Klasse Grundschule, 1. Klasse Mittelschule) und SeniorInnen in Castelluccio Valmaggiore (Italien) und

- im Mai / Juni 2010 mit Jugendlichen und SeniorInnen aus dem Stadtteil Freiburg-St. Georgen (Deutschland).

1.2 Inhalt und Aufbau des Handbuchs

Das Handbuch wendet sich an PädagogInnen, LehrerInnen, SozialarbeiterInnen, MitarbeiterInnen von Medien – oder Stadtteilzentren und nichtkommerziellen Lokalradios und will vor allem eines: zum Nachmachen anregen und entsprechende Hilfestellungen geben. Es schildert den Projektverlauf, gibt Tipps, Anregungen und macht konkrete Vorschläge.

Ab Seite 9 wird die Projektdurchführung in drei unterschiedlichen Varianten entsprechend unterschiedlicher Gegebenheiten dargestellt:

1. als Aktivität an einer Grundschule außerhalb der Unterrichtszeit , S. 9
2. als integrierter Bestandteil des Schulunterrichts (5. und 6. Klasse) S. 29
3. als Angebot der außerschulischen Jugendarbeit S. 54

Je nach Bedarf kann eine der Varianten als Grundlage für die eigene Durchführung gewählt werden.

Das Handbuch gibt darüber hinaus zusätzliche Anregungen zu einer flexiblen Kursdurchführung, sodass das Projekt angepasst an unterschiedliche nationale und internationale Gegebenheiten vielerorts erfolgreich realisiert werden kann.

Bevor die genannten Beispiele im Detail beschrieben werden, wird in Abschnitt 2 an Hand der folgenden drei Fragen die Idee der intergenerativen Kommunikation und des intergenerativen Lernens vorgestellt:

- *Jung und Alt im Gespräch*: Wie sieht es mit Vorurteilen auf beiden Seiten aus? Was weiß man voneinander bzw. was meint man voneinander zu wissen, wenn man nicht miteinander spricht?
- *Spiel- bzw. Lieblingsorte als Gesprächsimpulse*: Was steckt hinter der Idee, mit Kindern, Jugendlichen und SeniorInnen Spiel- oder Lieblingsorte in der Gemeinde aufzusuchen, die alle drei Kurse erprobt haben?
- *Wie gehe ich auf einen Menschen zu, der sechzig Jahre älter ist als ich?*

2. Intergenerative Kommunikation

2.1 Jung und Alt im Gespräch

Kinder machen Krach, interessieren sich nicht für ihre Mitmenschen, kennen keine Manieren, bleiben einfach sitzen, egal wer in die S-Bahn steigt: Vor drei Jahren hat das Allensbacher Institut ermittelt, dass für mehr als die Hälfte der älteren Menschen in Deutschland Respektlosigkeit und Egoismus typische Eigenschaften von jungen Leuten sind.¹ Dazu passend stellen sich ältere Menschen vor, dass selbst kleinste Kinder ständig vor Computern und Fernsehern hocken. Kinder und junge Leute meinen dagegen, dass sich SeniorInnen ausschließlich mit ihrer Vergangenheit beschäftigen und gegenwärtige Entwicklungen einfach ignorieren. Tatsächlich aber beschäftigen sich SeniorInnen ganz intensiv mit neuen Technologien: Inzwischen surfen mehr Über-60-Jährige als Unter-20-Jährige². Kinder sehen auch viel weniger fern, als ältere Menschen meinen: Die Drei- bis Dreizehnjährigen verbringen durchschnittlich 87 Minuten pro Tag vor dem Fernseher; das ist weniger als ein Drittel der Zeit, die SeniorInnen selbst täglich fern sehen³.

In der intergenerativen, direkten Kommunikation, so hat das Pilotprojekt ergeben, lassen sich Perspektiven erweitern und eingefahrene Selbst- und Fremdwahrnehmungen revidieren: Eine Grundschülerin bemerkte nach Abschluss des Pilotprojektes, sie habe sich sehr darüber gewundert, wie viel Unsinn die Älteren früher gemacht hätten. Und eine Seniorin sagte, sie habe ein neues Bild von den Kindern gewonnen. „Ich bin erstaunt darüber, wie aktiv die Kinder sind, was sie für tolle Spiele spielen.“

2.2 Spielorte, Spiele und Lieblingsorte als Gesprächsimpulse

Für Begegnungen zwischen den Generationen scheint es immer weniger Anlässe zu geben. In der Vergangenheit sorgten die Mehrgenerationenhaushalte für

¹ (vgl. http://www.familie-stark-machen.de/files/pressemappe_generationen-barometer.pdf, 10.07.2009)

² vgl. www.zeit.de/online/2008/18/silversurfer, 10.07.2009

³ vgl. http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/Gerhards_01.pdf, 10.07.2009

intensive Kontakte. Inzwischen leben selten mehr als zwei Generationen zusammen. Auch die Wohnverhältnisse und die Rückzugsmöglichkeiten für den einzelnen Menschen verändern sich. Viele Kinder in Deutschland haben heute ein eigenes Zimmer, was in früheren Generationen eher selten vorkam.

In dem Maße, in dem das Miteinander der Generationen inner- und außerhalb der Familie an Selbstverständlichkeit verliert, gewinnt eine professionell organisierte Begegnung an Bedeutung.

Die in diesem Handbuch beschriebenen drei Kurse zeigen, wie über die Frage nach Spielorten und Spielen (Schwerpunkt in den Kursen in Freiburg-Ebnet und Castelluccio) oder über die Frage nach Lieblingsorten (Schwerpunkt in Freiburg-St. Georgen), Kinder und SeniorInnen miteinander ins Gespräch kommen können.

2.2.1 Die Frage nach Spielorten und Spielen

Im Freien wird noch immer gern gespielt, besonders von Sechs- bis Dreizehnjährigen, die das Spiel im Freien zu ihren Lieblingsbeschäftigungen zählen⁴. Kinder haben Orte im Freien, an denen sie sich treffen, sich austoben, die Welt kennen lernen und begreifen - trotz PC und Fernseher. An diesen Spielorten treffen sie kaum auf SeniorInnen, und doch sind SeniorInnen an diesen Orten präsent: in ihrer Erinnerung.

SeniorInnen beschäftigen sich im Alter zunehmend mit ihrer Kindheit: Sie erinnern sich an Personen, aber auch an Orte ihrer Kindheit. Kern der Erinnerung ist die Kindheit, mit der häufig Leichtigkeit und Unbeschwertheit verbunden werden. "Wenn man dieses Jungsein in seiner Phantasie reaktiviert, indem man diese Bilder und Gefühle wiederbelebt, dann lässt sich auch wieder erlebbar machen, was eigentlich nach den äußeren Bedingungen schon längst verloren ist." (vgl. Faust 2009) Viele Erwachsene erzählen gerne von ihrer Kindheit. Vor allem ältere Menschen können Geschichten aus der Kindheit häufig mit viel Geduld und in spannenden Details erzählen, so dass Kinder diesen Geschichten gerne zuhören. Im hohen Alter kehrt oft eine Sicht auf die Welt zurück, die im Alltag des mittleren Lebensabschnittes kaum möglich ist: Mit Zeit, Muße und Lebenserfahrung widmen sich viele Menschen wieder verstärkt ihrer Umwelt, auch um sie neu zu entdecken

⁴ vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: <http://www.mpfs.de/index.php?id=138>, 10.07.2009

und zu verstehen. So kann für SeniorInnen der Augenblick wieder die Bedeutung gewinnen, die er auch für Kinder hat.

Die Erinnerungen der Älteren an die Spiele ihrer Kindheit und das Spiel der Kinder heute sind mit Emotionen verbunden: Spielen unterhält, macht Spaß, schafft Begegnungen. Spielen ist freies Handeln, ohne äußerlichen Druck, keine Pflicht, keine Aufgabe. Das Projekt „Spielorte: Ein Stadtteilrundgang für die Ohren“ macht sich die Emotionen zunutze, die mit dem Spielen und damit auch mit den Orten verbunden sind, an denen gespielt wird und wurde, denn Emotionen fördern Kommunikation und generieren Erzählungen.

2.2.2 Die Frage nach Lieblingsorten

Genauso verhält es sich mit der Frage nach Lieblingsorten. Auch der Lieblingsort ist ein emotional besetzter Ort. Pädagogisch begleitet und moderiert, eignet sich die Frage nach Lieblingsorten ebenso wie die nach Spielorten und Spielen gut, um das gegenseitige Kennenlernen unterschiedlicher Generationen auf einer vorurteilsfreien Ebene anzuregen. Fragen nach Orten, an denen man Freunde/Freundinnen kennen gelernt hat, sich gerne zurückzieht, oder nach Orten, die man nie vergessen wird, laden junge Menschen genauso wie SeniorInnen dazu ein, sich emotional zu öffnen und auszutauschen.

2.3 Wie gehe ich auf einen Menschen zu, der sechzig Jahre älter ist als ich?

Mit Frage- und Interviewtechniken lassen sich Hemmungen und Distanzen überwinden, die im Alltag die Kommunikation zwischen Jung und Alt belasten oder sogar verhindern können. Während im Alltag Strategien fehlen, mit denen ein Gespräch initiiert und geführt werden kann - von Anfang an zum Beispiel die Frage im Wege steht, wie die deutlich eine ältere bzw. jüngere Person überhaupt angesprochen werden kann, welche Sprache, welche Regeln sich dafür anbieten - gibt das Interviewformat Regeln vor, die in der Gesellschaft gültige Umgangsformen nicht ablösen, aber neu begründen und damit neu motivieren: So wird nicht offen und interessiert gefragt, weil es einem älteren Menschen so

gebührt, sondern weil ich in meiner Rolle als RadioreporterIn möglichst viel von meinem bzw. meiner InterviewpartnerIn erfahren will. Tradierte Rollen – der lebenserfahrene, ältere Mensch entscheidet, ob er auf den jüngeren zugeht, ob es zu einem Gespräch kommt, und wer dabei welche Rolle einnimmt, ob das Kind etwas erklären oder erzählen soll – werden durch funktionelle Rollen ersetzt. So wird im Projekt nicht von einer älteren Person bestimmt, wer welche Rolle einnimmt – die des Interviewers/der Interviewerin oder des Interviewpartners/der Interviewpartnerin – sondern von einem vorab gemeinsam erarbeiteten, inhaltlichen Interesse.

Das Projekt gibt Inhalte vor; Inhalte, die sowohl Kinder als auch SeniorInnen ansprechen und aufgrund ihrer Affektivität einen im Alltag selten zustande kommenden Dialog zwischen den Generationen fördern. Die vorgegebenen Inhalte – Spielorte, Spiele und Lieblingsorte der Gegenwart und Vergangenheit – sind jedoch an Personen gebunden bzw. in ihrer Ausprägung abhängig von den Personen, die sich mit ihnen beschäftigen. Die Information, wer wo und was spielt oder gespielt hat oder wer sich wo gern aufhält, kommt nicht von außen, sondern von den TeilnehmerInnen: Welche Spiel- und Lieblingsorte im jeweiligen Ort oder Stadtteil aufgesucht werden, welche Interviews dazu geführt bzw. welche Geschichten dazu aufgenommen werden, bestimmen die TeilnehmerInnen, die – ob jung oder alt – sowohl als ExpertInnen für ihre persönlichen Spiel- und Lieblingsorte gefragt sind, als auch als ReporterInnen, die solche Orte der anderen TeilnehmerInnen recherchieren. Aus den dabei entstehenden Tonaufnahmen stellen sie einen hörbaren Rundgang durch ihren Ort bzw. ihren Stadtteil zusammen, der nach Abschluss des Projektes anderen BewohnerInnen zur Verfügung gestellt werden kann. Damit trägt das Projekt dazu bei, den Dialog zwischen Jung und Alt vor Ort nachhaltig fortzuführen und zu fördern.

Literatur und Internetquellen

Faust, Volker. „Meine glückliche Kindheit. Die Glorifizierung von Kindheit und Jugend in der Erinnerung älterer Menschen“ in: <http://www.psychosoziale-gesundheit.net/psychohygiene/kindheit.html> (05.07.2009)

Günzel, Traudel & Ulrike Werner. *Interview ist nicht gleich Interview. Handbuch für die medienpädagogische Ausbildung im Audiobereich*. München 1999.

Maerker, Daniela, Anna Peper, Frauke Picht, Andrea Sievers & Yvonne Vockerodt. *School's out!-Radio präsentiert: 3,2,1, On Air. Ein Handbuch für junge RadiomacherInnen*. München 2006.

http://www.familie-stark-machen.de/files/pressemappe_generationen-barometer.pdf (05.07.2009)

<http://www.zeit.de/online/2008/18/silversurfer> (05.07.2009)

http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/Gerhards_01.pdf (05.07.2009).

<http://www.mpfs.de/index.php?id=138> (10.07.2009)

Spielorte: Ein Stadtteilrundgang für die Ohren

CROSSTALK - Moving Stories From Across Borders, Cultures, Generations

→ **Beispiel für die Projektdurchführung an einer Schule, außerhalb der Unterrichtszeit, mit einzelnen SchülerInnen und SeniorInnen aus Freiburg-Ebnet.**
(Verantwortlicher Projektpartner: Pädagogische Hochschule Freiburg / Crosstalk-Projektleitung: Dr. Traudel Günnel)



Gesine Kulcke, Juli 2009

1. Der Ort

Ebnet ist seit 1974 ein Ortsteil von Freiburg mit eigener Ortsverwaltung und eigenem Rathaus, das noch aus der Zeit stammt, als Ebnet ein eigenständiger Ort war. Als solcher hat Ebnet eine jahrhundertealte Geschichte aufzuweisen, ein kleines Schloss aus dem 18. Jahrhundert zeugt von dieser langen Tradition.

Der dörflich geprägte Stadtteil liegt im Osten Freiburgs, nördlich des Flusses *Dreisam* und zählt ca. 2.200 EinwohnerInnen. Es gibt weite Wiesen- und Weideflächen, Bauernhöfe, aber auch neuere Wohnhäuser und Straßenzüge. Ebnet ist idyllisch gelegen, unterhalb des sog. Galgenberges mit viel Wald.

Hier leben vor allem Familien mit Kindern und viele, teils alteingesessene, ältere Menschen. Damit bot der Stadtteil ideale Voraussetzungen zur Durchführung unseres Projektes.

2. Umsetzung des Projektes

2.1 Öffentlichkeitsarbeit

Neben der direkten Ansprache von SeniorInnen und SchülerInnen in Vereinen und Einrichtungen ist es möglich TeilnehmerInnen mit Plakaten und Flyern anzuwerben. Werden auf diesem Weg TeilnehmerInnen gewonnen, können auch Menschen miteinander ins Gespräch kommen, die sich überhaupt nicht kennen.

*** Erfahrungen**

Für das Pilotprojekt wurden neben einer Grundschule verschiedene Senioreneinrichtungen, die Ortsverwaltung, die Kirche und auch Kommunalpolitiker angesprochen, um mögliche TeilnehmerInnen anzuwerben. Zusätzlich wurden in dem Stadtteil Plakate ausgehängt und an Orten Flyer verteilt, die häufig von SeniorInnen aufgesucht werden: in der Ortsverwaltung, der Kirche, der Bäckerei, der Arztpraxis...

Die Pädagogische Hochschule Freiburg lädt ein zum Projekt:
Spielorte – ein Stadteilrundgang für die Ohren



Wo in Ebnet haben Sie als Kind gespielt?
„Sind Sie über 60? In Ebnet aufgewachsen? Dann machen Sie mit: Lernen Sie Radio machen an der Pädagogischen Hochschule. Weitere Informationen finden Sie auf der Rückseite...“

 Gefördert durch das EU – Programm „Lebenslanges Lernen“

Über die Aushänge und Flyer hat sich niemand für das Projekt angemeldet. Aber die Flyer und Plakate haben das Projekt bekannt gemacht, so dass die meisten Menschen, die von uns in Ebnet angesprochen wurden, schon von dem Projekt gehört oder gelesen hatten. Wir haben das Projekt auch im Amtsblatt angekündigt, im Mitteilungsblatt des Ebnetter Forums und in der Badischen Zeitung.

Nützliche Tipps zur Akquise von TeilnehmerInnen die auf unserer Erfahrung basieren, werden unter dem nächsten Punkt gegeben.

2.2 Die TeilnehmerInnen

Anzahl der TeilnehmerInnen:

zehn bis zwölf

Alter der TeilnehmerInnen:

Die Hälfte der TeilnehmerInnen sollte zwischen *acht und zwölf Jahren* sein, die andere Hälfte *ab 60* aufwärts.

Die Anzahl der jüngeren und älteren TeilnehmerInnen sollte ungefähr gleich sein, damit ein ausgewogener Dialog zwischen Jung und Alt entstehen kann.

Voraussetzungen für die Teilnahme:

Das Projekt eignet sich für *SchülerInnen* zwischen acht und zwölf Jahren, da in diesem Altersabschnitt noch viel und aktiv gespielt wird, und gleichzeitig die für dieses Projekt erforderlichen Ton- und Interviewtechniken die SchülerInnen nicht überfordern.

Die teilnehmenden *SeniorInnen* sollten in dem Stadtteil, in dem das Projekt angeboten wird, aufgewachsen sein bzw. einen Teil ihrer Kindheit in diesem Stadtteil verbracht haben. Wichtig ist auch, dass sie gut zu Fuß sind, da die einzelnen Spielorte von den TeilnehmerInnen aufgesucht werden.

Für beide – Jung und Alt – gilt: Vorerfahrungen in der Radioarbeit sind nicht notwendig.

Wo finde ich geeignete TeilnehmerInnen?

1. SeniorInnen: Das Projekt lässt sich besonders gut in alten Stadtteilen durchführen, in denen es viele, langjährige BewohnerInnen gibt. Für die Kontaktaufnahme mit SeniorInnen eignen sich:

- *Seniorentreffs/-clubs/-räte*
- *Kirchengemeinden*
- *Ortsverwaltungen*
- *Seniorenheime/Pflegeheime*
- *Gesangs- und Musikvereine*
- *Sportvereine*
- *Gemeinnützige Verbände und Träger*
- *KommunalpolitikerInnen*

Tipp

Es ist gut, wenn sich die älteren TeilnehmerInnen untereinander etwas kennen, denn nicht nur die jüngeren TeilnehmerInnen trauen sich eher auf die älteren zuzugehen, wenn ihre Freunde dabei sind, auch die älteren haben mehr Selbstvertrauen, wenn sie bekannte Menschen um sich haben. Eventuell lassen sich sogar alle TeilnehmerInnen aus einem Verein oder Club rekrutieren.

2. SchülerInnen: Auch SchülerInnen lassen sich in allen möglichen Vereinen und Einrichtungen ansprechen. Doch es hat einige Vorteile, wenn alle teilnehmenden SchülerInnen aus einer Einrichtung kommen:

- die Kinder und ihre Eltern haben Vertrauen in die Einrichtung,
- die Eltern der Kinder sind über die Einrichtung immer ansprechbar,
- Informationen zum Projekt lassen sich über die MitarbeiterInnen der Einrichtung an die Kinder und ihre Eltern weiterleiten.

👍 Tipp

Für das Pilotprojekt in Freiburg-Ebnet konnte die dortige Grundschule als Kooperationspartnerin gewonnen werden. Mit der Schulleitung wurden Termine vereinbart, an denen den DrittklässlerInnen der Schule das Projekt im Unterricht vorgestellt wurde. Die Schule wurde schließlich auch zum Treffpunkt für die einzelnen Projektnachmittage: ein zentraler Ort, den alle kannten - die Kinder, ihre Eltern, aber auch die SeniorInnen, die zum Teil früher selbst SchülerInnen der Grundschule waren.

2.3 Die einzelnen Termine – zeitlicher Ablauf und inhaltliche Aspekte



- Durchgeführt wurde der Kurs an 6 Nachmittagen á 1,5 h, zwischen Mitte März und Mitte April 2009.
- Kurz nach Abschluss des Kurses gab es weitere Präsentationen und Durchführungen des Stadtteilrundgangs zur nachhaltigen Implementierung der Kursergebnisse im Stadtteil.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick in Form knapper pädagogischer Anleitungen zu den einzelnen Kursterminen. Interessante Erfahrungen und Tipps, was bei der Durchführung zu beachten ist, werden in einer anschließenden, ausführlicheren Beschreibung der Einzeltermine vermittelt.

6 Termine á 1,5 h				
<u>TREFFEN 1: Kennenlernen und Technik</u>				
Zeit (je nach TN- Zahl)	Ziele	Inhalt	a) Methode b) Materialien	Zeit gesamt (1 h 30)
35 Min	Projektvorstellung, Kennenlernen, Lieblingsorte sammeln	Kursleiter/in erklärt das Projekt und stellt sich selbst kurz vor, TN stellen sich und ihre/n Lieblingsspielort/e im Stadtteil vor und zeichnen sie auf einer Karte ein	a) moderiertes Gespräch, Gruppenarbeit b) eine Stadtteilkarte (mind. A2), Bleistifte, Radiergummi, ggf. Anschauungsmaterial von den Ergebnissen aus Vorgängerkursen	35 Min
35 Min	Grundkenntnisse in der Aufnahmetechnik vermitteln	TN machen Probeaufnahmen, z.B. von einem der zuvor genannten Spielorte der sich in der Nähe befindet, die Kursleitung erklärt dabei die Aufnahmetechnik	a) kurze Erläuterungen am Gerät und „learning by doing“ b) mind. ein Aufnahmegerät, Kopfhörer, Kabel, ein Mikrofon, ggf. Tonangel	1 h 10
20 Min	Feedback, Planung weiteres Vorgehen, Evaluation	Gruppe gibt Feedback, es werden weitere Termine und ggf. die Werbung weiterer TN besprochen. Die TN füllen den Anfangsfragebogen u. Kontaktliste aus (bei jüngeren Kindern kann der Fragebogen im Gespräch beantwortet werden).	a) moderiertes Gruppengespräch b) TN- Fragebogen* und (bei jüngeren Kindern ggf. Aufnahmegerät), TN-Kontaktliste	1 h 30

TREFFEN 2: Fragetechniken und erste Interviews (ggf. nur Probeinterviews)				
Zeit	Ziele	Inhalt	a) Methode b) Materialien (*Anhang)	Zeit ges. (1 h 30)
25 Min	Vorbereitung Rundgang und Interviews. TN lernen Fragetechniken.	TN versammeln sich um die ausgebreitete Stadtteilkarte mit den eingezeichneten Orten und sammeln Ideen für Fragen. Die Kursleitung erläutert anhand dieser Vorschläge die verschiedenen Fragetechniken. Aufgabenverteilung in der TN-Gruppe. (Aufnahmegerät, Tonangel, Fotos...)	a) moderiertes Gruppengespräch, Brainstorming b) die Stadtteilkarte mit den eingetragenen Spielorten, Stifte, Karteikärtchen für die „Fragekarten“ (ggf. Materialien zur Einführung in das Interview*)	25 Min
50 Min	Aufnahme erster Interviews zum Üben (ggf. noch nicht verwertbar)	TN besuchen einige Spielorte und führen (Probe-)Interviews	a) Interviews b) Fotoapparat, Aufnahmegerät, Kopfhörer, Kabel, ein Mikrofon, ein Windschutz, wenn möglich: eine Tonangel, Ersatz-Akkus für das Aufnahmegerät	1 h 15
15 Min	Reflexion, Ausblick	Gruppe hört sich Ausschnitte aus den ersten Aufnahmen an und gibt Feedback. Es wird besprochen, welche Orte das nächste Mal aufgesucht werden.	a) moderiertes Gruppengespräch b) Boxen zum Anschließen an das Aufnahmegerät	1 h 30

TREFFEN 3: vor Ort				
Zeit	Ziele	Inhalt	a) Methode b) Materialien	Zeit gesamt (1 h 30)
20 Min	Festlegen der Route	Ausgangspunkt ist wieder eine „kleine Versammlung“ um den Stadtteilplan: Die TN bestimmen, welche Spielorte sie aufsuchen. Sie legen die Route für den Tag fest und notieren sie sich.	a) freies Gruppengespräch mit Moderation wo nötig b) Stadtteilkarte, Marker/Stifte, Notizzettel	20 Min
1 h	weitere Interviewaufnahmen (bzw. ggf. erste verwertbare Aufnahmen)	TN suchen Spielorte auf, übernehmen und organisieren möglichst eigenständig Aufnahme-technik und Interviews	a) Interviews b) technisches Equipment, siehe Termin 2, ggf. „Fragekärtchen“	1 h 20
10 Min	Abschluss und Ausblick	kurze Feedbackrunde: Wie war der Rundgang; Was hat Spaß gemacht; Was hat Probleme bereitet?, ggf. hören TN dazu in einige Interviews rein, Fotos werden gezeigt, Kursleitung gibt Ausblick	a) moderierte Gesprächsrunde b) ggf.: Stadtteilkarte, Boxen, Laptop, Beamer	1 h 30

TREFFEN 4: vor Ort				
identischer Ablauf wie beim 3. Treffen				

TREFFEN 5: Aufnahme der Moderationstexte → Wenn mgl. hier etwas mehr Zeit als 90 Min. einplanen!				
Zeit	Ziele	Inhalt	a) Methode b) Materialien	Zeit gesamt (1 h 30)
20 Min	Zusammenstellung des Stadtteilrundgangs	Gruppe überlegt, wie sich die Orte zu einem „Rundgang“ verknüpfen lassen. Die Spielorte werden in der entsprechenden Reihenfolge auf einer Tafel notiert.	a) strukturiertes Gespräch in der Gruppe b) Stadtteilkarte mit den markierten Orten, Tafel/Flip-Chart o.ä., Marker	20 Min
30 Min	Schreiben der Moderationstexte	In Kleingruppen (idealerweise mind. ein/e Senior/in mit max. 3 Kindern) werden Moderationstexte erarbeitet, die beschreiben, wie man von einem Spielort zum nächsten gelangt und die das folgende Interview anmoderieren. Die Texte werden leserlich aufgeschrieben, so dass sie später beim Einsprechen abgelesen werden können.	a) Arbeit in Kleingruppen b) Stifte, Papier, ggf. Computer	50 Min
35 Min	Fertigstellung der Aufnahmen für den hörbaren Stadtteilrundgang,	Auswahl eines/r Sprechers/in in der Gruppe, Einsprechen der Moderationstexte	a) Tonaufnahme unter Anleitung des/der Kursleiters/in b) Aufnahmetechnik.	1 h 25
5 Min	Evaluation	Endfragebögen ausfüllen	b) Fragebögen*	1h 30

Hinweis zum Schnitt: Sollte es möglich sein, mehr als sechs Projektnachmittage anzubieten, kann den TN das Schnittprogramm (z.B. Audacity/ nicht kommerziell) erklärt werden, so dass sie die einzelnen Interviews selbstständig schneiden und montieren können. Ansonsten kann die Kursleitung die zu den Spielorten geführten Interviews geschnitten zu Termin 5 mitbringen und die TN stellen den Rundgang fertig.

TREFFEN 6: Generalprobe und Feedback				
Zeit	Ziele	Inhalt	a) Methode b) Materialien	Zeit gesamt (1 h 30)
ca.90 Min	Reflexion und Präsentation des Projektes (z.B. Einladung an Verwandte und Freunde aus dem Stadtteil), Nachhaltigkeit der Kursergebnisse anstreben	kurze Projektvorstellung durch den/die Kursleiter/in, anschließend kurze Einweisung in die Nutzung des Abspielgerätes und in den Rundgang, Rundgang (komplett oder in Ausschnitten) durchführen, abschließend Feedbackrunde	a) Vortrag, technische Einweisung, geführter Rundgang (Interviews hören), moderierte Feedbackrunde b) Laptop/Computer, mp3-Player oder CD-Player und Kopfhörer je nach TN-/Gästeszahl ggf. „Splitter“ (2 Leute = 1 Abspielgerät), Stadtteilpläne (DIN A 4, möglichst laminiert) mit Rundgang, A2-Karte	1 h 30



1. Termin: Kennen lernen und Technik

Die Teilnehmer lernen sich über ihre Spielorte, die sie auf einer großen Stadtteilkarte markieren, kennen und machen ihre ersten Tonaufnahmen.

Ziel: Die Projektidee wird vorgestellt, und die TeilnehmerInnen stellen sich vor, so dass ihr Vorwissen, ihre Interessen und Ideen für das Projekt aufgegriffen werden können. Es werden Grundkenntnisse in der Aufnahmetechnik vermittelt.

Material: mind. ein Aufnahmegerät (für das Pilotprojekt wurde ein Marantz PMD 660 verwendet: ein sehr übersichtliches und leicht zu handhabendes Gerät), Kopfhörer, Kabel, ein Mikrofon, eine Stadtteilkarte (mind. A2), Bleistifte, Radiergummi, Fotoapparat

Methode: Vortrag und strukturiertes Gespräch in der Gruppe

Dauer: 90 Minuten

Für das Gespräch in der Gruppe setzen sich die TeilnehmerInnen an einen großen Tisch bzw. an einige zusammengestellte Tische, auf denen die Stadtteilkarte ausgebreitet wird. Die Hintergründe zum Projekt, Inhalte und der Ablauf werden kurz vorgestellt. Dann stellt sich jede/r TeilnehmerIn nicht nur mit Namen, Interessen und Ideen, sondern mit einem oder mehreren Spielorten vor: Jeder/jede TeilnehmerIn zeichnet mit dem Bleistift seinen bzw. seine Spielorte auf dem Stadtteilplan ein und erklärt kurz, was das für ein Ort ist, und wie er zu erreichen ist.

Tipp

Ein großer und detaillierter Stadtteilplan lässt sich über die Stadt organisieren: Das Freiburger Vermessungsamt hat uns auf Anfrage einen hoch aufgelösten Auszug aus dem Amtlichen Stadtplan zur Verfügung gestellt.

Achtung!

Allein das Suchen der Spielorte auf der Karte ist sehr gesprächsanregend. Die TeilnehmerInnen werden sich sehr schnell, sehr intensiv über die Orte, die sie zum Teil auch gemeinsam kennen, und das, was sie an diesen Orten machen oder früher gemacht haben, austauschen. Damit die Geschichten zu den Orten nicht für die geplanten Tonaufnahmen verloren gehen, ist es wichtig, dass die Projektleitung moderierend eingreift und die Gesprächszeit für jeden auf einige Minuten begrenzt.

Tipps

Während der Vorstellungsrunde sollte eine Liste rumgereicht werden, in die Namen, Adressen, Telefonnummern und E-Mailadressen eingetragen werden. Eventuell kommen zum ersten Treffen interessierte Personen, die sich zwar nicht vorstellen können, aktiv und regelmäßig an dem Projekt teilzunehmen, aber bereit sind, sich im Laufe des Projektes einmal interviewen zu lassen. Bei der Recherche nach älteren TeilnehmerInnen für das Pilotprojekt gab es sehr viele interessierte Personen, die sich nicht vorstellen konnten, über mehrere Wochen einen festen Termin wahrzunehmen, aber bereit waren, ein-, zweimal zu kommen, um ihre Geschichte zu erzählen.

Das Aufnahmegerät wird am ersten Tag vorgeführt und ausprobiert, um zu demonstrieren, wie einfach die Technik zu handhaben ist. Um das Aufnahmegerät kennen zu lernen, kann bereits ein Spielort, der sich in der Nähe befindet, aufgesucht werden, um dort ein erstes Interview auszuprobieren. So lässt sich auch die Idee des Projektes noch einmal veranschaulichen.

Bei den ersten Aufnahmen sollte das Ausprobieren im Vordergrund stehen, wobei die wichtigsten Funktionen des Gerätes erklärt werden sollten, die Aussteuerung und die Handhabung des Mikrofons:

- *Mikrofon nach den Geräuschquellen bzw. SprecherInnen ausrichten*
- *Mikrofonabstand: zehn bis zwanzig Zentimeter von der Person entfernt, die gerade spricht*
- *Mikrofonschlaufe, um Wackelgeräusche im Kabel zu verhindern*

Achtung!

Beim ersten Ausprobieren des Gerätes kann es leichte Schwierigkeiten mit der Technik geben, die zu störenden Nebengeräuschen auf der Aufnahme führen. Finden die ersten Aufnahmen bereits an einem Spielort statt, kann es sein, dass sich eine wirklich schön erzählte Geschichte aufgrund zu starker Nebengeräusche später nicht für die Produktion des Stadtteilrundgangs verwenden lässt.

👍 Tipp

Fällt den TeilnehmerInnen der Umgang mit dem Aufnahmegerät schwer, kann das Gerät beim ersten Treffen auch in der Kennlernrunde ausprobiert werden: Das Aufnahmegerät wird so rumgereicht, dass jede/r einmal seinen Nachbarn bzw. seine Nachbarin und das aufnimmt, was er/sie zu seinem/ihrer Spielort sagt.

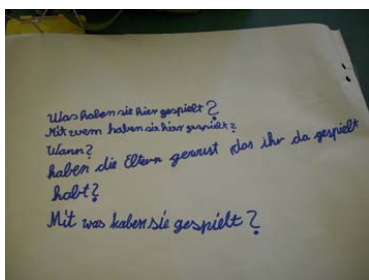
*** Erfahrungen**

Nachdem die TeilnehmerInnen die Spielorte in den Stadtteilplan eingezeichnet hatten, stellte ich das Aufnahmegerät vor. Ich ließ die Kinder die Kabel und Kopfhörer zusammenstecken und fragte alle, ob wir ein Experiment wagen und den ersten Ort besuchen sollten. Da es stark regnete, schlug ich vor, an der Schule zu beginnen, die einer der älteren Teilnehmer als Spielort auf der Karte markiert hatte. Wir stellten uns unter das Schulvordach, und ich fragte die SchülerInnen, ob sie das Aufnahmegerät bedienen und ihr erstes Interview führen wollen. Sie waren neugierig, aber auch verunsichert. Ich forderte sie auf, alle Fragen zu stellen, die ihnen in den Kopf kommen. Ihr Interviewpartner erzählte sehr lang und ausgiebig. Wenn den Kindern keine weiteren Fragen einfielen, schlug ich welche vor. Nach und nach entwickelten die Kinder eigene Ideen für

weitere Fragen. Nebenbei erklärte ich, dass das Mikrofon ein Richtmikrofon ist und die Aufnahme besser wird, wenn das Mikrofon auf die Person ausgerichtet ist, die gerade spricht. Auch wenn der Abstand zwischen Mikrofon und Sprecher zwischendurch zu groß wurde oder die Nebengeräusche zu laut, bin ich nicht ständig dazwischengegangen, da ich vermeiden wollte, dass der Respekt vor der Technik zu groß wird und die TeilnehmerInnen in der Gesprächsführung gehemmt werden.

👉 **Tipp**

Da die SchülerInnen deutlich kleiner sind als die SeniorInnen, ist es sinnvoll mit einer Tonangel zu arbeiten.



2. Termin: Fragetechniken und erste Interviews

Die TeilnehmerInnen lernen Fragetechniken kennen, überlegen sich Fragen für ihre Interviews und besuchen erste Spielorte.

Ziel: Die TeilnehmerInnen lernen Fragetechniken kennen, formulieren Ideen für Fragen, die sie zu Spielorten stellen können und besuchen einige von den Spielorten, die sie beim ersten Termin in die Stadtteilkarte eingezeichnet haben.

Material: eine Stadtteilkarte (mind. A 2), Tafel/Packpapier oder Karteikarten, Fotoapparat, ein Aufnahmegerät, Kopfhörer, Kabel, ein Mikrofon, ein Windschutz, wenn möglich: eine Tonangel, Ersatz-Akkus für das Aufnahmegerät

Methode: Vortrag, Brainstorming, Interviews

Dauer: 90 Minuten

Zum Einstimmen und für den kurzen Vortrag über Frage- und Interviewtechniken versammeln sich wieder alle TeilnehmerInnen um die ausgebreitete Stadtteilkarte, auf der sie ihre Spielorte eingezeichnet haben. An der Tafel, auf Packpapier oder auf Karteikarten werden dann von den TeilnehmerInnen Ideen für Fragen gesammelt, die sie sich gegenseitig zu ihren Spielorten stellen können. Dabei geht die Projektleitung auf einzelne Vorschläge ein und erklärt anhand dieser:

- *den Unterschied zwischen offenen und geschlossenen Fragen*
- *die Bedeutung von Nachfragen und das Fragen für Hörer und Hörerinnen*
- *die Rolle des Interviewers/der Interviewerin als RegisseurIn des Gesprächs*
- *die Funktion der Einstiegsfrage: Motivation bzw. „Einladung zum Erzählen“*

✳ Erfahrungen

Da es allen – nicht nur den Kindern – letztes Mal schwer fiel, Fragen zu finden, haben wir gemeinsam Fragen gesammelt. Die Kinder haben mitgeschrieben und auch als erstes Vorschläge für Fragen gemacht, die sie den SeniorInnen stellen könnten: Was haben Sie hier früher gespielt? Mit wem haben Sie gespielt? Womit haben sie gespielt? Auch die SeniorInnen sammelten: Wann habt ihr hier gespielt? Was haben eure Eltern dazu gesagt? Als die Frage auftauchte, ob die Eltern die Spiele erlaubt hätten, erklärte ich, dass diese Frage geschlossen sei, sie also einfach nur mit Ja oder Nein beantwortet werden könne und sich deshalb für ein Interview weniger eigne.

👍 Tipps

Die TeilnehmerInnen bestimmen, welche Spielorte sie gemeinsam aufsuchen. Wer das Kind bzw. wer den/die SeniorIn interviewt, dessen/deren Spielort aufgesucht wird, wer das Aufnahmegerät bedient und wer die Tonangel, entscheiden ebenfalls die TeilnehmerInnen: je nachdem, wer was machen will, wobei ein Kind immer von einem/einer oder mehreren SeniorInnen interviewt werden sollte und umgekehrt. Nach den ersten Interviews sollten alle ermuntert werden, jede Rolle einmal auszuprobieren: die Rolle des Interviewers/der Interviewerin, des Aufnahmeleiters/der Aufnahmeleiterin, des Tontechnikers/der Tontechnikerin.

✳ Erfahrungen

Am Eschbach – unserem ersten Spielort - schraubten wir erst einmal das Mikrofon auf die Tonangel, schlossen das Kabel an, überprüften die Einstellungen am Aufnahmegerät und verteilten die Aufgaben. Die Kinder wollten alle Kopfhörer tragen, die Tonangel führen, aber auch Fragen stellen. Sehr gefallen hat mir, wie aktiv eine der Seniorinnen bei der Technikvorbereitung wurde: Sie sortierte Kabel, schraubte zusammen mit einem der Schüler das Mikrofon auf die Tonangel, während zwei Schülerinnen das Aufnahmegerät aussteuerten und die Kabel in die richtigen Buchsen steckten. Während sich der zu interviewende Senior auf die Brücke stellte, hockte sich ein Schüler neben ihn auf das Brückengeländer und fing an zu fragen. Nach einigen Aufmunterungen fragten auch die anderen Kinder. Mit der Tonangel funktionierte die Fragerunde sehr gut: das Kind, das die Angel führte, konnte immer genau gucken, wer spricht und das Mikrofon entsprechend ausrichten.

👍 Tipp

Wenn die TeilnehmerInnen die Spielorte fotografieren, können sie später den Stadtteilplan mit den Fotografien illustrieren bzw. die Spielorte auf dem Plan markieren.



3. und 4. Termin: Vor Ort

Die TeilnehmerInnen suchen ihre Spielorte auf und führen Interviews.

Ziel: Die TeilnehmerInnen suchen ihre Spielorte auf, übernehmen und organisieren eigenständig die Aufnahmetechnik und führen vor Ort Interviews. Die beim zweiten Termin gesammelten Fragen unterstützen sie dabei.

Material: eine Stadtteilkarte (mind. A 2), Fotoapparat, ein Aufnahmegerät, Kopfhörer, Kabel, ein Mikrofon, ein Windschutz, wenn möglich: eine Tonangel, Ersatz-Akkus für das Aufnahmegerät, „Fragekarten“

Methode: Interviews

Dauer: 90 Minuten

Ausgangspunkt ist wieder eine „kleine Versammlung“ um den Stadtteilplan. Die TeilnehmerInnen bestimmen, welche Spielorte sie aufsuchen und legen die Route für den Tag fest. Die Anzahl der Orte, die pro Termin aufgesucht werden können, hängt zum einen davon ab, wie weit die einzelnen Orte voneinander entfernt sind und zum anderen davon, wie viel zu einem Ort erzählt wird. Es ist also wichtig, sich auf die jeweilige Situation einzulassen.

Für einen Termin sollten sowohl Spielorte von Kindern als auch von SeniorInnen ausgewählt werden, damit beide Seiten die Rolle des/der InterviewerIn aber auch die Rolle des/der InterviewpartnerIn einnehmen können. Die beim zweiten Termin gesammelten Fragen können - auf Karteikarten notiert - eine gute Einstiegshilfe sein. Damit die Interviews, die an den einzelnen Spielorten geführt werden, sich nicht „einschleifen“, sollten nicht immer die gleichen SeniorInnen bzw. die gleichen Kinder die Rolle des/der InterviewerIn übernehmen. Nach einigen Interviews sollten die TeilnehmerInnen dazu ermuntert werden, die Fragekarten nur noch als Stütze zu nutzen und auf das einzugehen, was der/die InterviewpartnerIn sagt, so dass individuelle Interviews entstehen, die von der jeweiligen Situation, dem jeweiligen Ort, den persönlichen Erinnerungen und Erlebnissen der sich gegenseitig interviewenden Personen geprägt sind.

*** Erfahrungen**

Am alten Sportplatz – ein ehemaliger Spielort der SeniorInnen – fragten die Kinder einfach eine ältere Frau, die zufällig auf ihrem Balkon stand, ob sie nicht Lust hätte, von ihnen interviewt zu werden. Die SeniorInnen kannten die Frau auf dem Balkon, und die Frau hatte auch schon von unserem Projekt gehört. Sie kannte

sogar einige der Kinder vom Sehen, so dass sie sofort zusagte, was die Kinder sehr motivierte. Anfangs stellten sie die Fragen, die wir beim letzten Termin gesammelt hatten, aber nach kurzer Zeit lösten sie sich von den Fragekärtchen und stellten Fragen, die ihnen spontan zu dem einfielen, was die Frau erzählte. Eine Schülerin diskutierte schließlich mit der Frau darüber, ob Kinder es früher besser hatten als heute.

Tipp

Werden zwischendurch bereits geführte Interviews gemeinsam angehört, lassen sich Fragetechniken aber auch Aufnahmetechniken – Aussteuerung, Ausrichtung des Mikrofons, Nebengeräusche - gut thematisieren und ihre Bedeutung für die Qualität der Interviews herausstellen.



5. Termin: Schnitt und Moderation

Die TeilnehmerInnen setzen mit Hilfe der Stadtteilkarte ihren Rundgang zusammen und nehmen im Tonstudio eine passende Moderation auf.

Ziel: Zusammenstellung des Stadtteilrundgangs

Material: eine Stadtteilkarte (mind. A 2), Tafel/Flip-Chart o.ä., Stifte, Papier, Computer mit Schnittprogramm (z.B. Audacity), Aufnahmetechnik. Im Idealfall findet dieser Termin in einem Tonstudio statt; die Moderation kann aber auch mit einem tragbaren Aufnahmegerät aufgezeichnet werden.

Methode: strukturiertes Gespräch in der Gruppe, Kleingruppenarbeit

Dauer: 90 Minuten (für diesen Termin sollte ev. etwas mehr Zeit eingeplant werden, da das Schreiben der Moderationstexte für die Kinder eine große Herausforderung ist)

Auf der Stadtteilkarte werden nun die Spielorte eindeutig markiert, zu denen Interviews geführt wurden. Gemeinsam wird überlegt, wie sich die Orte zu einem „Rundgang“ verknüpfen lassen und in der entsprechenden Reihenfolge auf einer Tafel notiert. In Kleingruppen werden Moderationstexte erarbeitet, die beschreiben, wie der Hörer/die Hörerin von einem Spielort zum nächsten gelangt. Sind alle zwölf TeilnehmerInnen da, wären zum Beispiel vier Gruppen à drei TeilnehmerInnen sinnvoll, wobei darauf geachtet werden sollte, dass in jeder Gruppe sowohl SeniorInnen als auch Kinder vertreten sind. Um die Moderationen schreiben zu können, hört jede Kleingruppe noch einmal in die Interviews, für die sie die Moderationstexte schreibt. Die Wege zwischen den Spielorten werden auf dem Stadtteilplan mitverfolgt, so dass sie möglichst genau beschrieben werden können. Die Moderationstexte werden am besten auf dem Computer geschrieben, damit sie für jeden gut lesbar ausgedruckt werden können (14 Punkt, zweizeilig). Anschließend werden die Texte eingesprochen und aufgezeichnet.

Tipp

Wird die Moderation nicht im Studio aufgenommen, sollte sie draußen aufgenommen werden: Da die Moderation die Interviews zu einem Rundgang verknüpft, indem sie beschreibt, wie der Hörer/die Hörerin von einem Spielort zum nächsten kommt, kann der Weg wie bei einer Reportage für die Moderation abgesprochen werden. So passen die Geräusche zum Inhalt der Moderation. Wird die Moderation in irgendeinem Raum aufgenommen, können dagegen unpassende Nebengeräusche den Hörer/die Hörerin verwirren. Solche störenden bzw. ablenkenden Nebengeräusche gibt es im Tonstudio nicht.

Achtung!

Wird die Moderation draußen aufgenommen, unbedingt mehr Zeit einplanen.

✳ Erfahrungen

Die zwölf TeilnehmerInnen haben je nach Alter ganz unterschiedliche Bedürfnisse: So wollten sich die Jüngeren dauernd im Tonstudio bewegen und einfach alles ausprobieren, während die Älteren erst einmal über alles sprechen mussten. Die SeniorInnen übernahmen schnell die Führungsrolle innerhalb der Kleingruppen, doch es war schwierig für sie, auf die SchülerInnen einzeln einzugehen und sie in die Planung der Moderationstexte einzubinden.

👉 Tipps

Es bietet sich nicht an, in einer großen Gruppe gemeinsam ein Projekt zu schneiden. Zum Schneiden müssen die Aufnahmen konzentriert und genau durchgehört werden. Das geht am besten alleine. Sollte es möglich sein, mehr als sechs Projektnachmittage anzubieten, kann den TeilnehmerInnen das Schnittprogramm erklärt werden, so dass sie dann – jeder für sich oder in Zweiergruppen – die einzelnen Interviews bearbeiten können. Ansonsten ist es sinnvoll, wenn die Projektleitung die zu den Spielorten geführten Interviews bereits geschnitten mitbringt, so dass die TeilnehmerInnen aus den fertigen Beiträge einen Rundgang zusammensetzen können.



6. Termin: Generalprobe und Feedback

Die TeilnehmerInnen laden Freunde, Bekannte, Eltern und Enkel ein und testen ihren Stadtteilrundgang.

Ziel: Reflexion und Präsentation des Projektes

Material: Laptop/Computer, mp3-Player und Kopfhörer (so viele, dass es genügend für die TeilnehmerInnen und erwartete Gäste gibt), kleine Stadtteilpläne (DIN A 4), in denen der Rundgang eingezeichnet ist, großer Stadtteilplan

Tipps

Falls sich nicht genügend mp3-Player organisieren lassen, können für die Kopfhörerbuchsen Splitter besorgt werden. So lassen sich immer zwei Kopfhörer an ein Gerät anschließen. Eventuell haben einzelne TeilnehmerInnen auch eigene mp3-Player, die sie mitbringen können. Der Rundgang lässt sich auch schnell auf CD brennen, so dass auch tragbare CD-Player geeignet sind.

Methode: Rundgang mit Gästen und anschließendem Feedback

Dauer: 90 Minuten

Für diesen Nachmittag werden Eltern, Enkel, Freunde und Bekannte eingeladen, damit getestet werden kann, ob der Rundgang auch für Außenstehende nachvollziehbar ist. Der fertige Rundgang wird vom Computer als mp3-File auf die einzelnen mp3-Player kopiert. Bevor die Gruppe gemeinsam den Stadtteilrundgang ausprobiert, wird der Weg noch einmal auf dem großen Stadtteilplan beschrieben. Für den Rundgang bekommt jeder/jede TeilnehmerIn einen kleinen Stadtteilplan, auf dem der Rundgang ebenfalls eingezeichnet ist. Nach dem Rundgang können Vorschläge zur Nachbearbeitung gemacht werden, z.B. Interviewkürzungen, eine andere Reihenfolge der Spielorte etc.

*** Erfahrungen**

Nach dem Rundgang haben wir uns zusammengesetzt und unsere Erfahrungen mit dem Projekt ausgetauscht. Eine Schülerin meinte, dass sie es schön fand, Orte kennen gelernt zu haben, die sie vorher nicht kannte. Immer wieder erklärten die Kinder ihr Erstaunen darüber, dass die Senioren früher soviel Unsinn gemacht haben. Zwei Schüler fanden es gut, dass wir zu den Orten hingegangen sind, uns also immer auch bewegt haben. Eine Seniorin erklärte, ihr habe besonders gefallen, wie die Älteren mit den Jüngeren über die Spielorte ins Gespräch gekommen seien. Kritisiert hat sie, dass sich die Kinder manchmal nicht lang

genug konzentrieren konnten. Die Mutter einer Schülerin, die zum Rundgang gekommen war, sagte, sie habe sich an den Geschichten gar nicht satt hören können.

3. Ausblick



Das beschriebene Projekt macht sich zunutze, dass Geschichten erzählen nach wie vor eine der wichtigsten Kontakt-Zugänge zwischen älteren und jüngeren Menschen ist. Traditionell erzählen die Älteren den Jüngeren etwas bzw. geben ihre Erfahrungen und ihr Wissen an die Jüngeren weiter. Hier erzählen jedoch auch die Jüngeren den Älteren von ihren Erfahrungen, gewähren Einblick in ihre Welt, so dass sich Ein- und Vorstellungen von der jeweils anderen Generation reflektieren und auch revidieren lassen. Die durch das Pilotprojekt in Freiburg-Ebnet entstandenen Kontakte hatten auch Folgen für die Alltagskommunikation: Eine Seniorin erzählte, seit dem Projekt würden die Kinder sie immer grüßen, wenn sie ihr zufällig begegneten. Einer der Schüler habe sich sogar gemerkt, wann sie Geburtstag habe und sei extra zu ihrem Haus gelaufen, um ihr zu gratulieren.

Mit dem fertigen, hörbaren Stadteilrundgang kann die Kommunikation zwischen Jung und Alt über das Projekt hinaus fortgeführt werden. Es kann als Lehrmaterial Schulen angeboten werden, aber auch Seniorentreffs und anderen Einrichtungen im Stadtteil. Ähnliche Rundgänge können auch zu anderen Orten führen: auch Lieblingsorte, Verstecke, Orte, an denen Geheimnisse gelüftet und Schätze vergraben wurden und werden, sind emotional besetzt und laden zum Geschichten erzählen ein.

Sechs Termine sind für das Projekt insgesamt sehr knapp bemessen, denn die TeilnehmerInnen brauchen Freiräume und -zeiten, um zueinander zu finden, in die gemeinsame Kommunikation einzusteigen und sich mit den erforderlichen Techniken vertraut zu machen. Während des Pilot-Projektes kam es u.a. zu einem

spannenden Fußball-Gespräch zwischen den SchülerInnen und einem der Senioren, das schließlich in eine Verabredung zum gemeinsamen Fußball gucken mündete. Informelle Gespräche dieser Art tragen sehr dazu bei, dass die SchülerInnen sich auf die SeniorInnen einlassen und ohne Hemmungen mit ihnen zusammenarbeiten können. Mehr Raum und Zeit könnte sicher auch entstehen, wenn das Projekt nicht von einer, sondern von zwei Personen geleitet wird.

Spiele und Spielorte: Ein Ortsrundgang für die Ohren mit Spiele- **sammlung**

CROSSTALK - Moving Stories from across Borders, Cultures and Generations

→ **Beispiel für die Integration des Projekts in den Schulunterricht am Beispiel einer 5. Grundschulklasse (Scuola Primaria Antonio Salandra) und einer 1. Mittelschulklasse (Scuola Secondaria Virgilio) in Castelluccio, Apulien (Italien).**
(verantwortlicher Projektpartner: Mediapolis-Europa)



Traudel Günnel, Juli 2010

1. Der Ort



Castelluccio Valmaggiore (1500 Einwohner/innen) ein kleiner Ort am Fuße der Berge Nordapulians, liegt ca. 45 Km westlich von Foggia. Die Gegend ist landwirtschaftlich geprägt, Arbeitsplätze fehlen, junge Leute sehen sich oft gezwungen, die Gegend zu verlassen, um Arbeit zu finden. Doch Castelluccio ist ein lebendiger Ort. Hieran haben die Schulen vor Ort mit ihren aktiven Lehrerinnen und Lehrern einen nicht unbedeutenden Anteil. Zwei Schulen in Castelluccio Valmaggiore beteiligten sich an der Projektaktivität „Spielorte, ein Ortsrundgang für die Ohren“: die Primarschule **Antonio Salandra** und die Mittelschule **Virgilio**.

2. Umsetzung des Projekts

2.1 Vorbereitung / Öffentlichkeitsarbeit

Im Unterschied zu den beiden anderen Teilprojekten dieses Handbuchs, die im außerunterrichtlichen Bereich angesiedelt sind, ist das hier vorgestellte Beispiel Bestandteil des Schulunterrichts. Zusätzlich zu dem „Spaziergang für die Ohren“ wurden historische und aktuelle Spiele recherchiert und in einer Spielesammlung zusammengetragen (siehe Anhang).

Geht die Initiative zur Projektdurchführung nicht direkt von Lehrkräften einer Schule aus sondern beispielsweise von einer Hochschule oder von einem Medienzentrum, empfiehlt es sich Flyer und Plakate zu erstellen, um auf das

Projekt aufmerksam zu machen und interessierte Lehrkräfte zu finden. Diese Flyer und Plakate können unter Lehrkräften, bzw. an Schulen verbreitet werden. Ein direkter Kontakt zu Schulen lässt sich auf verschiedenem Weg herstellen: über einzelne Lehrkräfte, die Schulleitung, die Elternvertretung. Auch Treffen und Tagungen von Lehrkräften eignen sich gut, um über das Vorhaben zu informieren und erste persönliche Verbindungen aufzubauen.

Geht die Initiative zur Projektdurchführung direkt von Lehrkräften einer bestimmten Schule aus, können sie zur Vorbereitung Beispiele und Materialien auf der CROSSTALK-Website (www.crosstalk-online.de) herunterladen, auf einer Schul – bzw. Lehrerkonferenz das Vorhaben vorstellen und entsprechende inhaltliche und zeitliche Absprachen (eventuelle Bereitstellung von Deputatsstunden) treffen.

Sobald die Rahmenbedingungen und Verantwortlichkeiten in der Schule geklärt sind, können - je nach den lokalen Gegebenheiten - SeniorInnen im Ort oder Stadtteil auf eine Teilnahme am Projekt angesprochen werden. Kontakt zur örtlichen Presse und zu Verantwortlichen und Repräsentanten der Gemeinde / des Stadtteils ist hilfreich, um das Projekt bekanntzumachen und Unterstützung zu erhalten.

*** Erfahrungen**

Für das Projekt in Nordapulien wurde auf einer Tagung in der Region, an der auch Lehrkräfte aus verschiedenen Orten der Gegend teilnahmen, Werbung gemacht. Am Rande der Tagung fand ein erstes Treffen mit potenziell Interessierten statt. Dort wurden Ergebnisse des Pilotprojekts (Freiburg Ebnet) vorgestellt und überlegt, wie ein ähnliches Projekt in einem der kleinen Orte der Region durchgeführt werden könnte. Hieraus entwickelte sich anschließend der Kontakt zu der Primarschule Antonio Salandra und der Mittelschule Virgilio in Castelluccio Valmaggiore, vermittelt durch Alfonso Rainone, Lehrer an der Mittelschule, der auch die Gesamtkoordination des Projekts vor Ort übernahm. Er hatte das Projekt sowohl in der Gemeinde wie auch auf den Konferenzen der beiden Schulen vorgestellt. Die Schulen beschlossen, sich zu beteiligen und jeweils für die beteiligten Klassen eine Unterrichtsstunde pro Woche für die Projektarbeit zur Verfügung zu stellen. Insgesamt 4 Lehrkräfte führten das Projekt gemeinsam durch.

Tipp

Inhaltlich lässt sich das Projekt in unterschiedliche Schulfächer einbinden, wie z.B. in Geschichte, Deutsch, Heimatkunde, Gemeinschaftskunde. Es eignet sich auch sehr gut für fächerübergreifenden Unterricht und kann dann im Team von 2 oder 3 Lehrkräften gemeinsam durchgeführt werden. Auch die Durchführung in einer Projektwoche ist möglich – allerdings müssen dann in jedem Fall einige Arbeitsschritte, wie etwa die Kontaktaufnahme zu SeniorInnen, im Vorfeld durchgeführt werden.

2.2 TeilnehmerInnen

Alter:

11 bis 14 Jahre (Schülerinnen) bzw. 60 Jahre und älter (SeniorInnen).

Anzahl:

Eine oder zwei Schulklassen

Falls das Projekt in der Projektwoche durchgeführt wird: 10 bis 20 Schülerinnen und

mindestens 8 SeniorInnen (es können auch deutlich mehr sein).

Wird der Audiorundgang mit ganzen Schulklassen durchgeführt ist davon auszugehen, dass deutlich mehr SchülerInnen als SeniorInnen beteiligt sein werden. In diesem Fall können SchülerInnen in Kleingruppen zusammenarbeiten und jeweils eine Seniorin / einen Senior gemeinsam interviewen. Innerhalb der Kleingruppe übernehmen einzelne Personen unterschiedliche Funktionen: z.B. Mikro halten, interviewen, InterviewerIn ggf. mit Fragen aushelfen/unterstützen, Aufnahmegerät bedienen und Ton prüfen. Werden mehrere Interviews mit einem/r SeniorIn durchgeführt, können die Rollen untereinander getauscht werden, sodass jede/r aus der Kleingruppe einmal Fragen stellen kann bzw. selbst interviewt wird. Wird der Audiorundgang mit einer kleineren Schülergruppe im Rahmen einer Projektwoche durchgeführt, ist die Anzahl der teilnehmenden SchülerInnen und die der SeniorInnen im günstigsten Fall gleich groß, sodass sie abwechselnd die

Rolle des Interviewers/ der Interviewerin bzw. des/der Interviewten übernehmen können.

Voraussetzungen für die Teilnahme:

Das Projekt eignet sich für SchülerInnen ab elf Jahren.

Die teilnehmenden SeniorInnen sollten in dem Ort oder Stadtteil, in dem das Projekt angeboten wird, aufgewachsen sein bzw. einen Teil ihrer Kindheit oder Jugend in diesem Stadtteil verbracht haben. Sie sollten gut zu Fuß sein, da die einzelnen Spielorte von den TeilnehmerInnen aufgesucht werden. Alternativ können einzelne Orte aber auch mit dem Auto aufgesucht werden.

Für beide – Jung und Alt – gilt: Vorkenntnisse in der Radioarbeit sind nicht notwendig.

Akquise von TeilnehmerInnen:

SeniorInnen: Das Projekt lässt sich besonders gut in alten Stadtteilen oder kleinen Orten durchführen, in denen es viele, langjährige BewohnerInnen gibt. Die Kontaktaufnahme mit SeniorInnen kann – wenn möglich – direkt durch die Schule / die beteiligten Lehrkräfte z.B. über SchülerInnen und Eltern / Großeltern erfolgen. Weiter lassen sich SeniorInnen auch finden über:

- Seniorentreffs/-clubs/-räte
- Kirchengemeinden
- Seniorenheime
- Bürgervereine
- Gesangs- und Musikvereine
- Sportvereine
- Gemeinnützige Verbände und Träger

In jedem Fall sind der persönliche Kontakt und das direkte Gespräch ein wesentlicher Faktor, um SeniorInnen für eine Teilnahme am Projekt zu begeistern. Die Möglichkeit, ganze Gruppen von SeniorInnen aus einem Verein oder aus einem Club für die Teilnahme zu interessieren, scheint besonders empfehlenswert: zum einen ist es für ältere Menschen vorteilhaft, wenn sie gemeinsam mit Freunden oder Bekannten teilnehmen und sich wechselseitig unterstützen können – beispielsweise bei der Bedienung des Aufnahmeegeräts.

Zum anderen kann man im Verein auch eine konkrete Ansprechperson gewinnen, die die Kursleitung sowohl bei der weiteren organisatorischen Umsetzung als auch bei der „Teilnehmerbindung“ unterstützen kann.

✳ Erfahrungen

In das Projekt in Castelluccio waren sowohl die SchülerInnen der Abschlussklasse der Primarschule (19 Schüler, 11 Jahre alt), als auch diejenigen der ersten Klasse der Mittelschule (20 Schüler, 12 Jahre alt) einbezogen. Das schulartübergreifende Projekt hatte zusätzlich zum eigentlichen Projektinhalt das Ziel, Kinder beider Schulen in Kontakt zu bringen und den Übergang von der Primar- zur Mittelschule zu erleichtern.

Die SeniorInnen wurden durch die Kontakte der Großeltern der beteiligten Kinder zu Freunden und Bekannten, sowie durch Kontakte der Lehrkräfte gefunden.

Aus Zeitgründen und wohl auch wegen des auf Dauer beschwerlichen Fußmarsches nahmen die meisten SeniorInnen nicht am gesamten Rundgang teil, einige kamen nur zu den mit ihnen verabredeten Interviewplätzen.

👍 Tipp

Für den Kontaktaufbau und die Kontaktpflege zu den SeniorInnen muss genügend Vorlauf und Zeit eingeplant werden. Es kann vorteilhaft sein, vor dem jeweiligen Tag, an dem einzelne SeniorInnen interviewt werden bzw. ein Interview führen, telefonisch nochmals deren Teilnahme zu verifizieren und eventuell auch anzubieten, die betreffende Person abzuholen. Dies lässt sich unter Umständen direkt mit dem Rundgang verbinden.

2.3 Der zeitliche Verlauf / einzelne Termine

- Die Projektaktivitäten wurden 7 Monate jeweils im Rahmen einer Schulstunde pro Woche vorbereitet bzw. in Teilen durchgeführt.
- Daran schlossen sich 2 ½ Projektstage an.
- Mit etwas zeitlichem Abstand fand die öffentliche Präsentation der Projektergebnisse statt.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über den Verlauf, die Aktivitäten und Termine. Sie kann als Grundlage zur Durchführung ähnlicher Projekte dienen. Detaillierte Angaben, Erfahrungswerte und daraus folgende Tipps finden sich in den Ausführungen im Anschluss an diese Tabelle.

Einheit & Zeit	Ziele	Inhalt (*Anlagen)	a) Methoden b) Geräte, Materialien, Hilfen (*Anlagen)	Gesamzeit
VORBEREITUNGSPHASE				
Vorbereitung 1 Schulst. pro Woche (über 7 Monate)	<p>Spiele und Spielorte früher und heute kennenlernen finden und identifizieren</p> <p>Unterschiedliche Recherchemethoden und „Quellen“ kennenlernen Interviewtechniken erlernen</p> <p>Die Lokalgeschichte zum Thema „Spiele und Spielorte“ recherchieren</p> <p>Spiele sammeln und verschriftlichen</p> <p>Spiele von einst kennenlernen</p> <p>Kompetenz bei der Arbeit mit Kartenmaterial erwerben: Spielorte lokalisieren</p> <p>Planungskompetenz aufbauen</p>	<p>SchülerInnen tragen eigene und historische Spiele zusammen und identifizieren Spielorte im Ort</p> <p>Die SchülerInnen erlernen schriftliche Quellen zu erschließen. Die SchülerInnen erwerben Kenntnisse in der Interviewtechnik.</p> <p>Für die Recherche nutzen sie 1. schriftliches Material und Bücher aus Archiven und Bibliotheken. 2. mündliche Berichte älterer EinwohnerInnen</p> <p>Die SchülerInnen verschriftlichen die Berichte und erstellen eine „Spielesammlung“</p> <p>Die SchülerInnen probieren historische Spiele aus</p> <p>Die SchülerInnen beschäftigen sich mit Stadt(teil)- bzw. Ortsplänen und lernen sie zu lesen: sie beschäftigen sich mit der Karte ihres Ortes Sie lokalisieren relevante Spielorte und arbeiten einen Rundgang aus, der die Spielorte verbindet</p>	<p>a) Aktivitäten werden kontinuierlich im Unterricht integriert. b) Stadtteil-/ Ortskarte (groß)</p> <p>a) Lehrervorträge Strukturierte Unterrichtsgespräche, Einzel- und Kleingruppenarbeit der SchülerInnen, Exkursionen</p> <p>a) Einbezug „externer“ Lernorte: Besuch von Bibliothek / Archiv, Erkundung der Spielorte, Erprobung der Spiele, Kontaktaufnahme und Gespräche mit älteren EinwohnerInnen b) Schreibmaterial (oder Notebooks)</p> <p>b) -“-</p> <p>b) Utensilien die man für die jeweiligen Spiele bracht, ggf. Fotoapparat</p> <p>b) Stadtteil-/ Ortskarte (groß)</p>	<p>1 Schulst. pro Woche verteilt über ca. 7 Monate</p>

	Das journalistische Genre „Interview“ kennenlernen und anwenden	Sie überlegen mögliche Fragen für die Interviews und erstellen Fragepläne	a) Vermittlung von Grundlagen der Interviewführung: b) Grafiken, Handouts zur Einführung in das Interview*, Schreibmaterial Interviewtraining ohne technische Ausstattung: Mikrophon simuliert durch Kugelschreiber	
Einheit & Zeit	Ziele	Inhalt	a) Methoden b) Geräte, Materialien, Hilfen (*Anlagen)	Gesamzeit
PROJEKTTAGE				
1. Tag Einheit 1 3 h	Vorstellung der beteiligten Personen und des Projektverlaufs Know how-Erwerb: Interview und Aufnahmetechnik Evaluation	Erstes Treffen aller SchülerInnen und SeniorInnen Kurze Einführung in das Projekt und seine Ziele. Überblick und Austausch über Vorarbeiten (Spielesammlung) Diskussion Vorstellung Interview-Orte und Zeitplan Kurze Wiederholung: Einführung in das Interview als journalistisches Genre, Visualisierung: Grafiken Einführung in die Aufnahmetechnik: Position, des Mikrofons, Aussteuerung, Kopfhörer Probeaufnahmen zum Kennenlernen der Technik: jeweils Gruppen von 3-4 SchülerInnen /SeniorInnen Evaluation: TeilnehmerInnen beantworten Fragebogen zu Vorkenntnissen und Erwartungen	b) PC, Projektor große Stadtteil-/ Ortskarte mit markierten Spielorten b) Grafiken zur Interviewschulung und Mikrofonposition*, Aufnahmegerät und Mikrophon Anfangsfragebögen für Kinder und SeniorInnen*	3 h
1. Tag Einheit 2	Durchführung von Interviews, Fotografieren der	Entlang des ausgearbeiteten Rundgangs werden die	b) Aufnahmerekorder, Mikrophon mit Windschutz, Kopfhörer,	6 h 30 min

3 ½ h	verschiedenen Orte entlang des Rundgangs <i>(Teil 1)</i>	ausgewählten Orte aufgesucht. Wechselnde Kleingruppen führen jeweils ein Interview an einem Ort durch. Die Aufgabenverteilung und Verantwortlichkeit in den pro Aufnahmeort wechselnden Kleingruppen wurde vorab festgelegt: Technik (ca. 3. Personen): Mikrofon, Aufnahme, Interviewen (ca. 3 – 4 Personen) Andere TeilnehmerInnen machen Fotos.	evtl. Tonangel, Fotoapparat, Frageplan	
2. Tag Einheit 3 30 Min.	Vorstellung Zwischenergebnisse	In einer kurzen Powerpointpräsentation werden ausgewählte Interviewausschnitte und Bilder der Aufnahmen des Vortags präsentiert und kommentiert. Diskussion und Feedback seitens der TeilnehmerInnen.	a) Powerpointpräsentation: Auswahl geschnittener Interviews und Bilder des Vortags (vorbereitet von den TeamerInnen) b) PC, Projektor, Lautsprecher	7 h
Einheit 4 ca. 3 h	Interviews durchführen, Aktionen fotografieren an verschiedenen Orten entlang des Rundgangs. <i>(Teil 2)</i>	Entlang des ausgearbeiteten Rundgangs werden die noch nicht besuchten Orte aufgesucht. Wechselnde Kleingruppen führen jeweils ein Interview an einem Ort durch. Die Aufgabenverteilung und Verantwortlichkeit in den pro Aufnahmeort wechselnden Kleingruppen wurde vorab festgelegt: Technik (ca. 3. Personen): Mikrofon, Aufnahme, Interviewen (ca. 3 – 4 Personen). Andere TeilnehmerInnen machen Fotos.	b) Aufnahmerekorder, Mikrofon mit Windschutz, Kopfhörer, evtl. Tonangel, Fotoapparat, Frageplan, Stadt(teil)plan	10 h
Einheit 5 2-3 h	Radiosprache erlernen (Schreiben für's Hören)	In Kleingruppen verfassen die TeilnehmerInnen Moderations- bzw. Zwischentexte, die den	b) Aufnahmegerät, Mikrofon, Kopfhörer, ein ruhiger Raum (Tonstudio)	13 h



VORBEREITUNGSPHASE

Ziel: Die SchülerInnen erwerben historisches und geografisches Wissen zu Spielen und Spielorten, Methoden- und Medienkompetenz: sie lernen zu recherchieren, schriftliche Quellen (Aufzeichnungen in Archiven, Bücher) zu erschließen, Zeitzeugen ausfindig zu machen und zu interviewen, recherchiertes Material zu verschriftlichen und Kartenmaterial zu lesen.

Material: Bücher, Archive, Bibliotheken, Zeitzeugenberichte, alte und aktuelle Spiele, Orts- bzw. Stadtteilkarten, soweit vorhanden: Aufnahmegerät, Mikrofon, Kopfhörer, Lehr- und Lernmaterial, Grafiken „Einführung in das journalistische Interview“.

Methoden: Lehrerinput, strukturierte Unterrichtsgespräche, Einzel – und Kleingruppenarbeit, Exkursionen.

Dauer: Über 7 Monate hinweg je eine Schulstunde pro Woche.

Die SchülerInnen tragen eigene (aktuelle) und historische Spiele zusammen. Für die Recherche nutzen sie 1. schriftliches Material und Bücher aus Archiven und Bibliotheken und 2. mündliche Berichte ihrer Großeltern und anderer älterer EinwohnerInnen.

Die SchülerInnen probieren die historischen Spiele aus. Sie verschriftlichen die Berichte und erstellen eine „Spielesammlung“ (siehe Anhang).

Außerdem beschäftigen sich die SchülerInnen mit Stadt(teil)- und Ortsplänen, und lernen sie zu lesen. Sie lokalisieren relevante Spielorte und arbeiten einen Rundgang aus, der die Spielorte verbindet.

Sie erlernen die Grundlagen der journalistischen Interviewführung und der Aufnahmetechnik (falls ein Aufnahmegerät und Mikrofon vorhanden) und führen Probeinterviews durch.

Die SchülerInnen stellen Fragen für die Interviews während des Rundgangs zusammen und entwickeln Fragepläne.

✳ Erfahrungen

In Castelluccio wurden die einzelnen Arbeitsschritte und Inhalte zwischen den Lehrkräften der beiden beteiligten Klassen abgesprochen, dann aber unabhängig voneinander in der jeweiligen Klasse durchgeführt. So konnten die Projektinhalte, wenn es sich anbot, flexibel mit regulärem Unterrichtsstoff verbunden werden.

Da in Castelluccio im Vorfeld der Projekttag, an denen die Interviews durchgeführt wurden, kein Aufnahmegerät zur Verfügung stand, simulierten die SchülerInnen die Interviewführung mittels eines Stifts, der als „Mikrofon“ genutzt wurde.

👍 Tipps

- Häufig ist eine große Orts- oder Stadtteilkarte auf Anfrage bei einer lokalen Behörde / beim örtlichen Vermessungsamt zu erhalten.
- Aufnahmegeräte können in der Regel bei Kreismedienzentren, evtl. auch bei Schulbehörden und / oder Medienzentren ausgeliehen werden.
- Ein Interview lässt sich auch ohne Aufnahmegerät leicht simulieren. Hierzu kann ein Raumteiler genutzt werden, hinter dem die beiden am Interview beteiligten Personen während des Interviews stehen. Sie sind in diesem Moment für die Gesamtklasse nicht sichtbar, sodass sich diese ganz auf das Zuhören konzentrieren kann.

PROJEKTTAGE



1. Tag , Einheit 1: Kennenlernen und Technik

Ziel: Projektvorstellung, Einführung in Interviewführung und Aufnahmetechnik, Abfrage von Vorkenntnissen.

Material: Powerpointpräsentation, Grafiken „Intervieweinführung“, Orts- bzw. Stadtteilkarte, Aufnahmegerät, Mikrofon, Kopfhörer, Ersatzakkus, Fotoapparat, Fragebögen.

Methode: Input, Strukturiertes Gespräch, Kleingruppenarbeit.

Dauer: 3 Stunden.

Beim ersten gemeinsamen Treffen aller Beteiligten (Lehrkräfte, SchülerInnen, SeniorInnen) stellt die Projektleitung (die für die Koordination verantwortliche Lehrkraft) die Beteiligten vor, gibt einen Überblick über die Vorarbeiten, über Vorläuferprojekte an anderen Orten (Powerpointpräsentation) sowie die Spielesammlung und erläutert den Projektverlauf während der Projekttag. Zudem gibt es erneut eine kurze Einführung zum Thema Interviewführung. Erklärt werden sollten zumindest:

- der Unterschied zwischen offenen und geschlossenen Fragen,
- die Bedeutung von Nachfragen und das Fragen für HörerInnen und
- die Rolle des Interviewers / der Interviewerin als RegisseurIn des Gesprächs.

Diese nochmalige Kurzeinführung ist insbesondere für die SeniorInnen wichtig, da sie im Unterschied zu den Schülerinnen in die Vorbereitungsphase nicht unmittelbar involviert waren.

Die TeilnehmerInnen erhalten eine Einführung in die Handhabung des Mikrofons und des mobilen Aufnahmegeräts und machen in generationsgemischten Kleingruppen kurze Probeaufnahmen. Sie machen sich mit dem Fotoapparat vertraut.

Abschließend wird ein Fragebogen (statistische Angaben wie Alter, Geschlecht, Vorkenntnisse, Erwartungen) für die Projektevaluation verteilt und von den TeilnehmerInnen ausgefüllt.

*** Erfahrungen**

Die SeniorInnen waren bei den Probeinterviews im Bezug auf die Technik wesentlich zurückhaltender als die SchülerInnen. Sie mussten gezielt ermuntert und unterstützt werden, im Wechsel auch einmal die Verantwortung für die Technik zu übernehmen. Da die SeniorInnen zuvor noch keine systematische Einführung in das journalistische Genre „Interview“ erhalten hatten, wurden mögliche interessante Fragen an die Kinder, die beim Rundgang gestellt werden können, gemeinsam besprochen. Die SeniorInnen neigten dazu, lieber und ausführlicher von den Spielen und Spielorten ihrer Kindheit zu berichten, als Fragen zu den Spielorten und Spielen der jungen Generation zu stellen. Deshalb war es besonders wichtig, sie in der Rolle als Interviewende zu bestärken und punktuell Hilfestellung zu geben (z.B. in Form von Vorschlägen, was sie die SchülerInnen noch fragen könnten).

👍 Tipps

- Für die SchülerInnen, besonders aber für die SeniorInnen ist es hilfreich, sich Themen und Fragen für das Interview in Stichworten auf einem Karteikärtchen zu notieren. Dabei dürfen Fragen nicht ausformuliert notiert werden, damit sie im Interview nicht „abgelesen“ klingen.
- Wenn die TeilnehmerInnen die Spielorte während des Rundgangs fotografieren, können sie später den Stadtplan mit Fotografien illustrieren, bzw. die Spielorte auf dem Plan markieren.
- Technische Tipps zur Interviewaufnahme:

- Es ist sinnvoll, die Rollen der InterviewerInnen und der TechnikerInnen zu trennen, damit sich eine Person auf den Inhalt und die andere Person auf die Qualität der Aufnahmen konzentrieren kann.
- Generell und insbesondere bei Außenaufnahmen sollte ein Windschutz (Plopschutz) über dem Mikrofon verwendet werden, um Windgeräusche zu filtern.
- Die 'Faustregel': Der Kopf des Mikrofons sollte sich etwa eine Faustbreit unter dem Kinn der Sprecherin / des Sprechers befinden. So lässt sich die beste Aufnahmequalität erreichen und das Mikrofon ist nicht im Blickfeld der Befragten, wodurch oftmals unbefangene Aussagen zustande kommen.
- Die 'Reporterschleife': Um die empfindlichste Stelle der Kabelverbindung zwischen dem Aufnahmegerät und dem Mikrofon (der Austritt des Kabels aus dem Mikrofonstecker) zu schützen und somit Tonaussetzern und Knackgeräuschen vorzubeugen, sollte das Kabel ein Mal um die Hand gelegt werden.



Tag 1, Einheit 2: Durchführung Interviews vor Ort, Teil 1

Ziel: Schülerinnen und SeniorInnen suchen ihre Spielorte auf und führen dort selbstständig die Interviews durch.

Material: Orts- oder Stadtteilkarte mit den eingezeichneten Spielorten, Aufnahmegerät, Mikrofon mit Windschutz, Kopfhörer, Ersatzakkus, „Fragekärtchen“, Fotoapparat.

Methode: In Kleingruppen wechselseitig Interviews durchführen und Fotos machen.

Dauer: 3 ½ Stunden.

Entlang des festgelegten Rundgangs werden die ersten Spielorte aufgesucht. Wechselnde Kleingruppen führen jeweils pro Ort ein Interview durch. Die Aufgabenverteilung und Verantwortlichkeit in den pro Aufnahmeort wechselnden Kleingruppen wurde vorab von den Lehrkräften, die das Projekt leiteten, festgelegt: Technik (ca. 3 Personen): Mikrofon, Aufnahme und Interview (ca. 3 – 4 Personen, je nachdem, wie viele SchülerInnen beteiligt sind). Wenn sehr viel mehr SchülerInnen (z.B. eine gesamte Schulklasse) als SeniorInnen beteiligt sind, kann ein Senior / eine Seniorin auch mehrere SchülerInnen an einem Ort befragen. Einige TeilnehmerInnen können das Geschehen mit dem Fotoapparat festhalten. Wichtig ist, dass sich die Orte, an den einst die SeniorInnen gespielt haben, mit den Orten, an denen die Schülerinnen heute spielen beim Rundgang möglichst abwechseln, damit beide Generationen beide Rollen einnehmen: die der/des Interviewten wie auch die der InterviewerIn. Die TeilnehmerInnen sollten dazu ermuntert werden, die Fragekärtchen im Interview nur als Stütze zu nutzen und vorrangig auf das einzugehen, was die Interviewten sagen. So entstehen spannende und individuelle Interviews, in denen von persönlichen Erlebnissen berichtet wird.

*** Erfahrungen**

Die Schülerinnen in Castelluccio hatten großes Interesse daran, die Interviews durchzuführen und die Aufnahmetechnik selbständig zu übernehmen. Die Aufgabenteilung untereinander klappte sehr gut. Die beteiligten Lehrkräfte hatten einen genauen Überblick über die eingeteilten "Verantwortlichen" für die Interviewführung und Technik an den einzelnen Orten und griffen ein, wenn einzelne SchülerInnen das Mikrofon oder das Aufnahmegerät nicht weiterreichen wollten. Auch ein Schüler mit Behinderung wurde vollständig integriert und führte eigenständig ein Interview durch.

Etwas problematischer war der Rollenwechsel zwischen SeniorInnen und SchülerInnen. Die SeniorInnen wollten viel lieber von Früher erzählen als die SchülerInnen zu deren Spielen und Spielorten zu befragen. Teilweise beteiligten sie sich auch nicht am Rundgang, sondern stießen nur an dem Ort dazu, an dem

sie ein Interview geben wollten. An der Aufnahmetechnik zeigten sie kein Interesse, sodass letztendlich die SchülerInnen durchgängig die Aufnahmetechnik übernahmen.

👉 Tipps

- Um einerseits den TeilnehmerInnen die Durchführung und Aufnahme der Interviews in Eigenregie zu überlassen und dennoch eine gute Tonqualität zu erzielen, sollte die Projektleitung hin und wieder einen Blick auf das Aufnahmegerät werfen und gegebenenfalls darauf hinweisen, Mikrofonabstand oder Aussteuerung zu korrigieren.
- Bei der Durchführung der Interviews sollte unbedingt auf einen Rollenwechsel zwischen SeniorInnen und SchülerInnen geachtet werden. Falls den SeniorInnen keine Fragen einfallen, können während des laufenden Interviews Anregungen „zugeflüstert“ werden. Diese werden bei der Nachbearbeitung rausgeschnitten.
- Auch die SeniorInnen sollten vor den eigentlichen Projekttagen auf die Interviewführung vorbereitet werden, um ihnen mehr Sicherheit bei der Interviewführung zu geben. Sie könnten entweder in der Vorbereitungsphase in die Klasse eingeladen werden oder zu einem separaten Termin zusammenkommen, den die Projektleitung speziell für sie durchführt.



Tag 2, Einheit 3: Vorstellung Zwischenergebnisse

Ziel: Reflexion des bisherigen Verlaufs und der Produktionen des Vortags.

Material: Laptop, Beamer, Lautsprecher.

Methode: Kurzvortrag mit Powerpointpräsentation, Diskussion und Feedback.

Dauer: 30 Minuten.

Die Projektleitung zeigt eine kurze Powerpointpräsentation (3- 5 Minuten, erstellt nach Abschluss des ersten Projekttags) mit ausgewählten Bildern von Spielorten und Auszügen von Interviews, die am Vortag aufgenommen wurden. Die TeilnehmerInnen diskutieren anhand der Präsentation ihre Erfahrungen und Eindrücke vom Vortag. Die Projektleitung ermuntert dazu, Fragen, Kritik, Anregungen und Verbesserungsvorschläge einzubringen, die in den weiteren Projektverlauf einfließen können.

*** Erfahrungen**

In Castelluccio zeigten sich die TeilnehmerInnen sehr zufrieden mit den Zwischenergebnissen. Vor allem die SchülerInnen freuten sich sehr darauf, weitere Interviews zu führen. Für manche TeilnehmerInnen war es ungewohnt, die eigene Stimme von Tonband zu hören.

👍 Tipp

Die Auswahl der Interviewausschnitte für die Powerpointpräsentation kann auch dazu dienen, gezielt sehr gelungene oder weniger gelungene Passagen vorzustellen und nochmals Tipps für die folgenden Interviews zu geben.

Tag 2, Einheit 4: Durchführung Interviews, Teil 2

Siehe vorne, entspricht dem 1.Tag, Einheit 2.



Tag 2, Einheit 5: Moderation und Verbindungstexte

Ziel: Zusammenstellung des Rundgangs, Schreiben fürs Hören, Einsprechen von Moderationstexten.

Material: Aufnahmegerät, Mikrofon, Kopfhörer, ein ruhiger Raum, oder – so vorhanden – ein Tonstudio. Lehr-/Lernmaterialien zum Thema „Radiosprache“, Orts- oder Stadtteilkarte.

Methode: Vortrag, strukturiertes Gespräch zum Thema Radiosprache, Kleingruppenarbeit zur Erstellung der Zwischentexte, Aufnahme der Verbindungstexte (einzelne TeilnehmerInnen sprechen sie ein). Evtl. Kleingruppenarbeit beim digitalen Audioschnitt im Computerraum.

Dauer: 2-3 Stunden.



Die Projektleitung gibt eine kurze Einführung in die Besonderheiten der Radiosprache:

- Schreiben, so wie man spricht (Schreiben für's Hören)
- Kurze Sätze, nicht zu viele Informationen in einem Satz
- Bildhafte Sprache.

Der Ablauf des Rundgangs wird anhand der in der Orts- oder Stadtteilkarte markierten Spielorte, an denen die Interviews geführt wurden, überprüft und endgültig festgelegt. In Kleingruppen erstellen die

TeilnehmerInnen Moderationstexte, die die einzelnen Interviews verbinden und einleiten.

In einem Tonstudio oder in einem ruhigen Raum liest jeweils ein Teilnehmer / eine Teilnehmerin einen Verbindungstext, zunächst zur Übung, dann für die Aufnahme. Ist die Gesamtgruppe zu groß, sollte sie geteilt werden. Die zweite Gruppe beschäftigt sich in einem Computerraum mit den Grundlagen des digitalen Audioschnitts anhand des Schnittprogramms *Audacity* (Freeware).

*** Erfahrungen**

Zum Termin für das Verfassen und Einsprechen der Zwischentexte kamen in Castelluccio nahezu alle SchülerInnen aber keine SeniorInnen. Dies war insofern schade, als dass keine generationsgemischten Gruppen für das Verfassen der Texte gebildet werden konnten.

Während des Einsprechens der Texte durch jeweils einen Schüler / eine Schülerin bestand eine Schwierigkeit darin, die vielen SchülerInnen, die nicht unmittelbar beteiligt waren, zu beschäftigen und zur Ruhe zu ermahnen, damit im Nachbarraum die Aufnahme gelingen konnte. Vermutlich wäre es günstiger gewesen, die SchülerInnen aufzuteilen in eine kleine Gruppe, die die Texte verfasst und einspricht, und eine andere Gruppe, die in einem anderen Raum (z.B. im Computerraum) Grundzüge des digitalen Audioschnitts erlernt.

👉 Tipps

- Möglicherweise sollten die SeniorInnen nochmals persönlich zu diesem Termin eingeladen werden, verbunden mit der Bitte, ihre Kenntnisse und Ideen in die Moderationstexte einzubringen.
- Einsprechen braucht Ruhe. Oft sind bei ungeübten ModeratorInnen bessere Ergebnisse zu erzielen, wenn ein Text aufgenommen, korrigiert, gemeinsam angehört und dann erneut aufgenommen wird.
- Für diesen Termin ist ausreichend Zeit einzuplanen, da man zuvor noch nicht sicher sein kann, wie oft einzelne Passagen oder Sätze wiederholt werden müssen.
- Beim Einsprechen ist auf Tempo, Aussprache und Sprachmelodie zu achten. Dialekt ist bei diesem Projekt nicht nachteilig. Am besten wird der Text zuvor

mindestens einmal von den Sprecherinnen laut vorgelesen, wobei die Kursleitung Hinweise und Tipps gibt.

- Der Moderationstext sollte in der Endfassung im günstigsten Fall gedruckt vorliegen. Reicht die Zeit nicht mehr, die Änderungen der TeilnehmerInnen einzufügen und den Text nochmals zu drucken, sollte zumindest darauf geachtet werden, dass jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer die sich zum Einsprechen des Textes bereiterklärt haben, die Änderungen für sich selbst verständlich und nachvollziehbar notiert.
- Ist die Gesamtgruppe zu groß, sollte sie geteilt werden. Eine Gruppe übernimmt das Verfassen und Einsprechen der Moderationstexte, eine andere Gruppe erlernt in einem anderen Raum Grundlagen des digitalen Audioschnitts. Die kostenlose Schnittsoftware *Audacity* ist hierfür geeignet und muss im aber vorab auf den Computern installiert werden.



Tag 3, Einheit 6: erste Ergebnisse, Feedback

Ziel: Präsentation von Ausschnitten des Rundgangs, Evaluation.

Material: Laptop, Beamer, Lautsprecher, Fragebögen.

Methode: Kurzvortrag mit Powerpointpräsentation, Diskussion und Feedback.

Dauer: ca. 1-2 Stunden.

Treffen aller TeilnehmerInnen. Die Projektleitung zeigt eine kurze Powerpointpräsentation (ca. 5 Minuten) mit ausgewählten Bildern von Spielorten und Auszügen von Interviews mit Zwischenmoderationen. Die Anwesenden

diskutieren anhand der Präsentation ihre Erfahrungen und Eindrücke des Gesamtprojekts. Der Termin für die öffentliche Präsentation der Endergebnisse wird festgelegt. Fragebögen zur Evaluation des Projekts werden verteilt und ausgefüllt.

*** Erfahrungen**

In Castelluccio waren die TeilnehmerInnen sichtlich zufrieden mit dem Projektverlauf und mit den Produkten, die sie zu diesem Zeitpunkt nur ausschnittsweise sehen und hören konnten. Der Bürgermeister (Vater eines Schülers, der am Projekt teilgenommen hatte), nahm auch an der Präsentation teil und war ebenfalls positiv angetan. Er versprach, sich um Unterstützung für die Anschaffung eines Aufnahmegeräts zu bemühen, damit die Arbeit an den Schulen fortgesetzt werden könnte. Auch zu diesem Termin am Samstagvormittag kamen nur einzelne SeniorInnen.

👍 Tipps

- Das Treffen kann zum Anlass genommen werden, den Kontakt zwischen den Generationen fortzuführen und weitere Projekte zu planen. So kann z.B. vereinbart werden, dass einzelne SeniorInnen in bestimmten Fächern (z.B. Geschichte, Heimat- und Sachkunde oder Musik) als Gäste zum Unterricht kommen, um über ihre Erfahrungen von früher zu berichten.
- Falls geplant wird, den Orts- oder Stadtteilrundgang sowohl als Audiospaziergang wie auch als Webauftritt gemeinsam mit den TeilnehmerInnen in weiteren Projekteinheiten zu erstellen, können die SchülerInnen den SeniorInnen bei der Arbeit am Computer helfen, beispielsweise, beim Schneiden der Interviews oder beim Bearbeiten der Bilder und Grafiken für den Webauftritt.
- Wird die Fertigstellung (Schnitt der Interviews, Aufbereitung der Karte und Bilder) nicht gemeinsam mit den TeilnehmerInnen des Projekts durchgeführt (z.B. aus Zeitgründen), übernimmt die Projektleitung diese Aufgabe.
- In jedem Fall sollte ein verbindlicher Termin für die öffentliche Präsentation der Endergebnisse vereinbart werden, so dass alle Beteiligten dafür Werbung machen und Gäste einladen können.



Nach 1-4 Wochen, Einheit 7: Präsentation

Ziel: Öffentliche Präsentation der Endergebnisse, Durchführung des Rundgangs.

Material: Laptop, Beamer, Lautsprecher, laminierte Orts- bzw. Stadtteilkarten, MP3-Player, Kopfhörer, ggf. Weichen für 2 Kopfhörereingänge pro Gerät.

Methode: Kurzvortrag mit Präsentation der elektronischen Stadtteilkarte, auf der die Orte verzeichnet sind (durch Anklicken öffnet sich der jeweilige Audiofile mit dem Interview und die dazugehörigen Fotos). Diskussion und Feedback. Durchführen des Rundgangs.

Dauer: ca. 1½ - 3 Stunden, je nachdem, ob der Rundgang durchgeführt wird und falls ja, ob dieser vollständig oder nur in Teilen durchgeführt wird.

Zu der öffentlichen Präsentation der Ergebnisse werden neben den unmittelbaren ProjektteilnehmerInnen auch Eltern, Großeltern, FreundInnen und Verwandte, KollegInnen anderer Schulen, RepräsentantInnen der Gemeinde und von Nachbargemeinden eingeladen. Dies trägt zur Verbreitung der Ergebnisse bei und ist Anstoß zu Überlegungen, wie ähnliche Projekte an anderen Orten durchgeführt werden könnten. Mit der Gemeinde kann vereinbart werden, dass die elektronische Orts- bzw. Stadtteilkarte auf die Website der Gemeinde gestellt wird. Außerdem kann die Gemeinde den Audiorundgang Gästen und TouristInnen anbieten.

 **Tipps**

- Wenn nach der Präsentation nicht genügend Zeit zur Verfügung steht, den ganzen Rundgang durchzuführen, können auch nur einzelne Stationen angelaufen werden.
- Für einen Rundgang mit vielen Personen erweist sich die Bildung von Paaren (je zwei Personen pro MP3-Player, an dem durch eine Weiche 2 Paar Kopfhörer angeschlossen werden) oder Kleingruppen als günstig. In letzteren Fall sollten kleine portable batterie- oder akkubetriebene Lautsprecher zur Verfügung gestellt werden, damit die Interviews von mehreren Personen gleichzeitig angehört werden können.

3. Fazit / Ausblick

Die SchülerInnen in Castelluccio waren von Anfang an leidenschaftlich und engagiert beim Projekt dabei, sicherlich vor allem deshalb, da das Thema „Spielen und Spielorte“ sie begeisterte. Mit ehrlichem Interesse haben sie die SeniorInnen des Dorfes aufgesucht und kontaktiert und sich nach deren Erinnerungen an Spiele und Spielorte von früher erkundigt. Zu dem vorgegebenen Thema konnten sich Jung und Alt „auf einer Augenhöhe“ interviewen. Neugierig haben die SchülerInnen die Orte besichtigt und Spiele ausprobiert, die heutzutage nicht mehr gespielt werden. Die SeniorInnen wiederum stellten fest, dass auch heute noch viele Spiele im Freien gespielt werden – selbst wenn sich Straßen und Plätze verändert haben. Dabei haben Seniorinnen wie SchülerInnen auch über Generationsunterschiede und Veränderungen in ihrer kleinen Gemeinde nachgedacht.

Das Projekt in Castelluccio lässt sich bei entsprechendem Engagement von Lehrkräften an vielen anderen Orten in ähnlicher Weise durchführen. Die Inhalte können sehr gut in den Unterricht eingebunden werden, beispielsweise in Fächer wie Deutsch, Geschichte, Heimatkunde, Sachkunde usw.. Alle Beteiligten erwerben nicht nur Medien-, Methoden – und Sprachkompetenz, sondern erarbeiten sich auch vielseitiges inhaltliches Wissen und haben - das zeigen die Projekterfahrungen über Castelluccio hinaus - sehr viel Spaß beim Lernen.

Liebingsorte: Ein Stadtteilrundgang für die Ohren

CROSSTALK - Moving Stories from across borders, cultures and generations

→ **Beispiel für die Durchführung des Projektes in der außerschulischen Jugendarbeit**, durchgeführt mit Jugendlichen und SeniorInnen aus Freiburg-St. Georgen (verantwortlicher Projektpartner: Jugendhilfswerk Freiburg e.V. / Wissenschaftlichen Institut, medienpädagogische Abteilung)



Anke Halbritter, Juni 2010

1. Der Ort

St. Georgen ist ein, seit vielen Jahrzehnten eingemeindeter, Stadtteil Freiburgs und bringt eine mehr als 2200-jährige Ortsgeschichte mit sich. Der Ortsteil ist malerisch gelegen am Fuße des Schönbergs und an Weinhängen. Wie Ebnet hat St. Georgen im Kern noch dörflich-historischen Charakter, es ist aber wesentlich größer, hat mehrere Schulen, moderne Wohngebiete und viele Einfamilienhäuser aus der Nachkriegszeit. Ca. 12.000 Menschen leben hier. Es gibt eine eigene Infrastruktur, viel Grün, Spielplätze und einen Bach. St. Georgen ist besonders attraktiv für Familien mit Kindern und natürlich leben auch in diesem Stadtteil SeniorInnen, die schon ihre Kindheit hier verbracht haben.

2. Umsetzung des Projektes

2.1 Öffentlichkeitsarbeit

Es empfiehlt sich zunächst, mit Flyern und Plakaten für das Projekt zu werben und es in der örtlichen Presse vorzustellen. Flyer können auch den Kontaktpersonen die bei der Akquise von TeilnehmerInnen helfen sollen, ausgehändigt werden. Haben die Kontaktpersonen kürzlich in der Presse vom Projekt gelesen, Plakate hängen sehen oder kann man einen Pressebeitrag vorzeigen, ist das Interesse, die Kursleitung zu unterstützen erfahrungsgemäß höher.

Daneben sollte bei den SeniorInnen und SchülerInnen - in Vereinen, Schulen, Einrichtungen – im direkten Gespräch für das Projekt geworben werden. Kann man hier Menschen aus den Zielgruppen selbst dazu motivieren, andere aus ihren Kreisen für das Projekt zu begeistern, ist das, unserer Erfahrung nach, eine der effektivsten und wirksamsten Werbestrategien zur Projektteilnahme.



Lieblingsorte -
ein Stadtteilrundgang für die Ohren

WO in St. Georgen triffst du dich mit deinen Freunden?
AN WELCHEN ORTEN HAST DU DEINE FREUNDE KENNEN GELERNT?
WO GEHST DU AUF ENTDECKUNGSREISE?
WELCHEN ORT WIRST DU NIEMALS VERGESSEN?

Du und andere Jugendliche fragen in St. Georgen SeniorInnen und SeniorInnen fragen euch. Du lernst mit MedienpädagogInnen Interviewtechniken und den Umgang mit Aufnahme geräten kennen. Im Radiostudio produzierst du einen hörbaren Stadtteilrundgang für das Radio der Pädagogischen Hochschule, der zu den Lieblingsorten aller Jugendlichen und SeniorInnen führt.

Wir werden uns an fünf Nachmittagen im April (Mai) treffen.
Wenn du Lust hast, an diesem Projekt teilzunehmen, melde dich einfach bei:

Anke Halbritter, Petra Gottlieb
Wissenschaftliches Institut des Jugendhilfswerks Freiburg
Telefon: (0761) 70361 11
E-Mail: halbritter@jugendhilfswerk.de, gottlieb@jugendhilfswerk.de
Wir freuen uns auf deinen Anruf/E-Mail und geben gern noch weitere Auskunft!

Gefördert durch das EU - Programm „Lebenslanges Lernen“
Bildung und Kultur
Programm „Lebenslanges Lernen“

*** Erfahrungen**

In unserem Fall wurden Senioreneinrichtungen, der Bürgerverein, die Kirche und Schulen, sowie Jugendzentren und -Vereine angesprochen, um mögliche TeilnehmerInnen anzuwerben. Zusätzlich wurden im Stadtteil Plakate ausgehängt und Flyer an viel besuchten Orten, wie der Kirche und der Eisdielen, verteilt.

Darüber hinaus erschien ein Hinweis in Freiburgs Tageszeitung, der Badischen Zeitung, sowie in der Stadtteilzeitung St. Georgener Bote.

Für den öffentlichen Abschluss des Projektes wurde erneut eine Veröffentlichung in beiden Blättern platziert. Darüber hinaus gibt es Kontakt zu einem aktiven Mitglied der Gemeinde, der auch die St. Georgener Homepage mitbetreut und der von Anfang an daran interessiert war, den Stadtteilrundgang für die St. Georgener auf ihrer Internetseite zugänglich zu machen.

2.2 TeilnehmerInnen

Anzahl:

zwölf bis vierzehn

Alter:

Jugendliche: ca. 12 – 15 Jahre

ältere TeilnehmerInnen / SeniorInnen: 60 Jahre aufwärts

Im günstigsten Fall setzt sich die Gruppe zu gleichen Teilen aus TeilnehmerInnen beider Generationen zusammen, so dass sie abwechselnd die Rolle des Interviewers/ der Interviewerin bzw. des Interviewten übernehmen können und ausgewogene Gespräche stattfinden können.

Genauso sind aber auch andere Konstellationen denkbar. Nimmt zum Beispiel eine ganze Schulklasse aber nur einige SeniorInnen am Projekt teil, können sich die SchülerInnen in Kleingruppen zusammenschließen und sich einigen, wer welche Funktion übernimmt: z.B. Mikro halten, Interviewer ggf. mit Fragen aushelfen/unterstützen, Aufnahmegerät bedienen und Ton prüfen. Werden mehrere Interviews mit einem/r SeniorIn durchgeführt, können die Rollen dann noch immer getauscht werden, so dass jede/r aus der Kleingruppe einmal Fragen stellen kann bzw. selbst interviewt wird.

Voraussetzungen für die Teilnahme:

Das Projekt eignet sich für SchülerInnen ab zwölf Jahren. Es kann sich schwierig gestalten, ältere Jugendliche für die Teilnahme zu gewinnen. Dies gilt insbesondere für die Umsetzung in einem Stadtteil mit Dorfcharakter wie St. Georgen in Freiburg, da sich ältere Jugendliche in ihrer Freizeit oft Richtung Innenstadt orientieren, und ihre Lieblingsorte nicht mehr im eigenen Stadtteil liegen.

Die teilnehmenden SeniorInnen sollten in dem Stadtteil, in dem das Projekt angeboten wird, aufgewachsen sein bzw. einen Teil ihrer Jugend in diesem Stadtteil verbracht haben. Sie sollten gut zu Fuß sein, da die einzelnen Lieblingsorte von den TeilnehmerInnen aufgesucht werden. Außerdem hat es sich in unserem Kurs als gut erwiesen, dass abgelegene Plätze auch mit dem Fahrrad besucht werden konnten. Alternativ können einzelne Orte aber auch mit dem Auto aufgesucht werden.

Für beide – Jung und Alt – gilt: Vorkenntnisse in der Radioarbeit sind nicht notwendig.

Akquise von TeilnehmerInnen:

SeniorInnen: Das Projekt lässt sich besonders gut in alten Stadtteilen durchführen, in denen es viele, langjährige BewohnerInnen gibt. Für die Kontaktaufnahme mit SeniorInnen eignen sich:

- Seniorentreffs/-clubs/-räte
- Kirchengemeinden
- Seniorenheime
- Bürgerverein
- Gesangs- und Musikvereine
- Sportvereine
- Gemeinnützige Verbände und Träger

SchülerInnen: Auch SchülerInnen/ Jugendliche lassen sich in verschiedenen Vereinen und Einrichtungen ansprechen. Dennoch, es hat einige Vorteile, wenn alle teilnehmenden SchülerInnen aus einer Einrichtung kommen:

- die Jugendlichen (und ggf. auch die Eltern) haben Vertrauen in die Einrichtung,
- organisatorisch: Ansprechbarkeit über die Einrichtung, ggf. kann Raumbedarf

angemeldet werden

- Informationen zum Projekt lassen sich über die MitarbeiterInnen der Einrichtung an die Jugendlichen (und ggf. auch die Eltern) weiterleiten.

*** Erfahrungen**

Die Frage, wie wir an interessierte TeilnehmerInnen kommen, beschäftigte uns in der Anfangsphase sehr lange und nahm enorme Zeit und Kapazität in Anspruch. Die Möglichkeit, ganze Gruppen aus einem Verein oder aus einem Club für die Teilnahme zu interessieren, scheint besonders empfehlenswert: Zum einen ist es in diesem Projekt für jüngere und ältere Menschen vorteilhaft, wenn sie mit Freunden oder Bekannten teilnehmen. Beide Generationen gehen nach unserer Erfahrung mutiger aufeinander zu, wenn sie Andere aus der Gruppe kennen. Zum anderen kann man im Verein auch eine konkrete Ansprechperson gewinnen, die die Kursleitung sowohl bei der weiteren organisatorischen Umsetzung als auch bei der „Teilnehmerbindung“ unterstützen kann.

Wir haben SeniorInnen als ProjektteilnehmerInnen über einen Tanzkreis der St. Georg Gemeinde gefunden, und hatten darüber auch eine engagierte Ansprechpartnerin gewonnen.

Für die Zielgruppe der Jugendlichen ist es uns leider nicht gelungen, TeilnehmerInnen über eine ganze Gruppe, wie z.B. über Schulen, Gemeinden (KJG, Ministranten), Pfadfinder und Jugendhaus, zu akquirieren. Eine Ursache hierfür könnte sein, dass es uns nicht gelungen ist, im Stadtteil verankerte Personen zu finden, die die Projektidee in die entsprechenden Gruppen hätten tragen können.

👍 Tipp

Hier empfiehlt es sich konkrete Ansprechpartner zu gewinnen, um eine größtmögliche Chance, dass die Projektidee auch wirklich weiter getragen wird, zu gewährleisten und um in einem engen und zeitnahen Kontakt zu stehen, fernab vom Verwaltungsapparat Schule.

2.3 Einzelne Termine

- Der Kurs wurde in 7 ein- bis zweistündigen Terminen zwischen Ende April und Mitte Juni 2010 im Stadtteil St. Georgen in Freiburg/Breisgau (Deutschland) durchgeführt.
- Zeitnah, Anfang Juli gab es beim Pfarrfest eine erste öffentliche Präsentation des im Kurs produzierten Audio-Rundgangs durch den Stadtteil.

Die folgende Tabelle ist auf wesentliche Angaben zu den 7 Terminen beschränkt und kann als Anleitung für ähnliche Kurse dienen. Genauere Angaben - wie spezifische Erfahrungswerte und daraus folgende Tipps - zu den einzelnen Terminen finden sich in den Ausführungen im Anschluss an diese Tabelle.

Termin/Dauer	Ziele	Inhalte	a) Methoden b) Material (*Anhang)	Zeit gesamt
Termin1/ 1 h	Projektvorstellung Kennenlernen, technische Einführung Projektelevaluation	Hintergründe, Inhalte und Ziele des Projektes werden erläutert und in der Runde besprochen. Funktionsweise und Handhabung der mobilen Audioaufnahmetechnik wird kurz erläutert und die Anwesenden haben die Gelegenheit, das Gerät kurz auszuprobieren. Abfragen der Vorkenntnisse, Motivation, Erwartungen an den Kurs... etc.	a) Input und moderiertes Gespräch b) Aufnahme-gerät, Mikro a) ggf. Gruppengespräch, Ausfüllen der Fragebögen in Einzelarbeit b) Fragebögen*	1 h
Termin2/ 1 h	Präsentation von Ergebnissen eines Vorgängerprojektes, eintragen der Lieblingsorte auf der Stadtteilkarte	Die Ergebnisse des Vorgängerprojektes werden vorgestellt. In einem zweiten Schritt versammeln sich die TeilnehmerInnen, um den Ausschnitt der Stadtteilkarte und tragen dort ihre Lieblingsplätze ein.	a) Präsentation, begleiteter Austausch unter den TeilnehmerInnen b) Laptop, Beamer, Stadtteil- bzw. Ortskarte (mind. A2)	2 h
Termin3/ 1 h	Ergänzung der Lieblingsplätze und Terminfindung	Die Karte mit den Lieblingsplätzen wird komplettiert. Die Inhalte der Interviews werden durch die Projektleitung grob abgesteckt Nun folgt der Teil der Terminfindung. Diese erfolgt frei und in gegenseitiger Diskussion.	a) Teilweise moderiertes Gruppengespräch, kurzer Input, freie Diskussion b) Karte mit Lieblingsorten, Projekt-Terminplan	3h
Termin4/ 2,5 h	Journalistische Einführung in die	Journalistische Grundlagen der Interviewführung werden erarbeitet.	a) Input, Übung, Interviewführg.	5,5 h

	Interviewtechnik, Begehung der Lieblingsplätze, Durchführung der Interviews	Die Lieblingsplätze werden abgelaufen und Interviews dazu geführt.	b) ggf. Hilfsmittel zur Interview-Übung*, Vortragstechnik, Aufnahmetechnik und Fotoapparat	
Termin5/ 2 h	Materialsichtung und Moderation	Die TeilnehmerInnen können sich die einzelnen Interviews in ihrer ungeschnittenen Fassung anhören bzw. Reinhören und die Fotos anschauen. Die vorbereitete Route und die dazu vorgestellten Texte werden diskutiert und bearbeitet, die gemeinsam erstellten Texte werden im Tonstudio von den TeilnehmerInnen gesprochen.	a) Input, Gemeinsame Erstellung von Texten, Einsprechen b) PC, ggf. Beamer, Lautsprecher, Fotoapparat+PC-Verbindg.kabel, Karte, Textvorschläge (wenn vorhanden), Schreibmaterial, Aufnahmetechnik	7,5 h
Termin6/ 2 h	Vermittlung technischer Skills und Endschnitt	Die TeilnehmerInnen erhalten eine einfache Einführung in den digitalen Audioschnitt und schneiden mit Unterstützung der Kursleitung zunächst die einzelnen Interviews und Moderationstexte, um diese anschließend zusammenzusetzen.	a) Vorführen des Schnittprogramms am PC, anhand von Beispielen, anschließend übernehmen die TeilnehmerInnen die Technik, soweit wie möglich und unter technischer Hilfestellung durch die Kursleitung b) PC+ ggf. Beamer oder mehrere PCs, installierte Free-Software, z.B. Audacity (Schnittmaterial auf PCs gespeichert)	9,5 h
Termin7/ 2 h	Erprobung des Rundgangs	Die TeilnehmerInnen (ggf. schon in Begleitung eingeladener Freunde, Bekannte, Verwandte) laufen mit einem tragbaren Abspielgerät von Ort zu Ort, hören sich die Interviews an und prüfen, ob sie den Weg verständlich beschrieben haben.	a) Rundgang mit der ganzen Gruppe, in Begleitung der Kursleitung b) tragbares Abspielgerät (z.B. mp3-Player) mit Audio-Rundgang, Kopfhörer, ggf. Splitter (2 Leute nutzen 1 Gerät) A4-Stadtteil-/Ortskarten mit eingezeichnetem Rundgang	11,5 h
	Projektelevaluation (evtl. schon nach Termin 5, da möglicherweise nicht alle TeilnehmerInnen bis zum Schluss dabei bleiben)	Abfragen der Lerneffekte, Erfahrungen im Kurs... etc.	a) Gruppengespräch, Ausfüllen von Fragebögen in Einzelarbeit b) ggf. Hilfsmittel zum Feedback im Gruppengespräch, Endfragebögen*	

Termin 1: Projektvorstellung und technische Einführung

Ziel: Die Projektleitung stellt sich vor, die Anwesenden lernen sich kennen, Konzept, Inhalt und geplanter Ablauf des Projektes werden vorgestellt, die TeilnehmerInnen erhalten eine kurze technische Einführung in die Handhabung der mobilen Aufnahmegeräte. Abschließend wird ein Fragebogen zum Erfassen wesentlicher Daten (Alter, Vorkenntnisse, Erwartungen an den Kurs... etc.) für die Projektevaluation verteilt.

Material: Flyer, Aufnahmegerät, Mikrofon, Kopfhörer, Stadtteilplan, Fotokamera, Fragebögen

Methode: Input und moderiertes Gespräch

Dauer: Ca. 60 Minuten

Die potenziellen TeilnehmerInnen und die Projektleitung setzen sich im Stuhlkreis zusammen. Die Hintergründe, Inhalte und Ziele des Projektes werden erläutert und in der Runde besprochen. Die Funktionsweise und die Handhabung der mobilen Audioaufnahmetechnik werden kurz erläutert und die Anwesenden haben die Gelegenheit, das Gerät kurz auszuprobieren.

*** Erfahrungen**

Die TeilnehmerInnen waren bei diesem ersten Treffen auf einem unterschiedlichen Informationsstand über unser Vorhaben. Einige hatten sich bereits über den im Vorfeld verteilten Flyer informiert, andere waren mitgekommen ohne zu wissen, worum es gehen sollte. Deswegen war es nicht nur wichtig, das Projekt ausführlich vorzustellen, sondern insbesondere auch zu verdeutlichen, dass es sich um ein nicht kommerzielles pädagogisches Angebot handelt.

Einige SeniorInnen hatten die Sorge, dass ihnen der Umgang mit der Technik nicht gelingen würde. Eine Seniorin gab nach diesem Termin die Rückmeldung, dass sie nicht möchte, dass Bilder von ihr oder etwas von ihr gesprochenes im Internet veröffentlicht werden. Ihre Vorbehalte gegen das Medium Internet waren groß und im Gespräch nicht zu zerstreuen.

Tipps

- Wichtig ist, beim ersten Treffen und möglichst auch schon im Vorfeld klar und eindeutig darzustellen, welche Hintergründe und Ziele das Projekt und die Akteure (Projektleitung) haben.
- Der Schwerpunkt sollte vor allem auf den Inhalt, also die Erfahrungen und Erinnerungen der TeilnehmerInnen und nicht so sehr auf die Technik gelegt werden. Dennoch ist es Teil der Projektidee, dass auch technische Aspekte erklärt und in der Umsetzung der Kursinhalte durch die TeilnehmerInnen erprobt werden. Für Jugendliche kann die technische Umsetzung ein Anreiz für die Projektteilnahme sein und auch SeniorInnen sind sehr interessiert, dazuzulernen und ggf. vorhandene Hemmnisse in Sachen Technik zu überwinden. Auch hier kann sich ein Miteinander der Generationen ergeben. In unserem Fall waren beispielsweise einige der SeniorInnen sehr gute Textschreiber und Sprecher, während sich einige Jugendliche schon gut mit Audioschnitt auskannten.

Tipps zum Umgang mit dem Aufnahmeequipment

- Es ist sinnvoll, die Rollen der InterviewerInnen und der TechnikerInnen zu trennen damit sich eine Person auf den Inhalt und die andere Person sich um die Qualität der Aufnahmen konzentrieren kann.
- Generell und insbesondere bei Außenaufnahmen sollte ein Windschutz (Plopschutz) über dem Mikrofon verwendet werden um Windgeräusche zu filtern.
- Die 'Faustregel': der Kopf des Mikrofons sollte sich etwa eine Faustbreit unter dem Kinn der Sprecherin / des Sprechers befinden. So lässt sich die beste Aufnahmequalität erreichen und das Mikrofon ist nicht im Blickfeld der Befragten wodurch oftmals unbefangene Aussagen zustande kommen.
- Die 'Reporterschleife': Um die empfindlichste Stelle der Kabelverbindung zwischen dem Aufnahmegerät und dem Mikrofon (der Austritt des Kabels aus dem Mikrofonstecker) zu schützen und somit Tonaussetzern und Knackgeräuschen vorzubeugen, sollte das Kabel ein mal um die Hand gelegt werden.



Termin 2: Eintragen der Lieblingsorte auf einer großen Stadtteilkarte

Ziel: Die TeilnehmerInnen sollen durch die Präsentation der Ergebnisse aus einem ähnlichen Kurs besser verstehen, was sie produzieren können und dadurch weiter motiviert werden. Danach tragen die Teilnehmer ihre Lieblingsorte auf der Stadtteilkarte ein.

Material: Projektunterlagen (Teilnehmerlisten, Stadtteilkarte, Laptop, Beamer, evtl. Leinwand, CD mit Projektergebnissen vorheriger Projekte, Fotoapparat)

Methode: Präsentation, begleiteter Austausch unter den TeilnehmerInnen

Dauer: 60 Minuten

Die TeilnehmerInnen suchen sich einen Sitzplatz mit Blick auf die Leinwand.

Falls beim 2. Termin nochmals neue TeilnehmerInnen dazustoßen, folgt erneut eine kurze Vorstellungsrunde aller Anwesenden.

Nach einer kurzen Einführung durch die Projektleitung werden die Ergebnisse eines ähnlichen Vorläuferprojektes vorgestellt. Das Ganze wird durch die Projektleitung moderiert und präsentiert. Am Anschauungsbeispiel der interaktiven Karte des Vorläuferprojekts hören die TeilnehmerInnen einzelne Audiobeiträge aus dem vorangegangenen Stadtteilrundgang.

In einem zweiten Schritt versammeln sich die TeilnehmerInnen um den Ausschnitt der Stadtteilkarte von St. Georgen und tragen dort ihre Lieblingsplätze ein.

*** Erfahrungen**

Aufgrund der Tatsache, dass eine ständige Akquise- und Öffentlichkeitsarbeit nötig war, kamen an diesem Termin nochmals zwei weitere Senioren dazu, die sich ein Bild von dem Vorhaben machen wollten.

Die Präsentation vorheriger Projektergebnisse erwies sich als hilfreich, um den TeilnehmerInnen – vor allem den älteren - eine konkrete Vorstellung davon zu geben, was das Endergebnis der gemeinsamen Tätigkeit sein soll. Aufgrund der sicht- und hörbaren Beispiele entstand auch eine größere Begeisterung, dafür „das“ auch selbst zu machen. Sofort entwickelten sich Ideen, in welcher Form der Stadtteilrundgang Anwendung finden könnte (z.B. Präsentation auf der stadtteileigenen Homepage).

Das Eintragen der Lieblingsorte entwickelte sich zu einem sehr intensiven Austausch, da die verschiedenen Orte natürlich den meisten bekannt waren. Vor allem die Tatsache, wie der Ort früher war und heute ist, beschäftigte die TeilnehmerInnen. Die Berichte und Diskussionen nahmen viel Zeit ein und wurden eher von den SeniorInnen „dominiert“, sicherlich auch, da sie bei diesem Termin in der Überzahl waren.

Ein ungeplanter Teil im Verlauf des Treffens, war die Diskussion über die Teilnehmerakquise. Da, wie berichtet hier Schwierigkeiten auftraten, entwickelte sich unter den anwesenden TeilnehmerInnen ein ausgiebiger Austausch von Ideen, wie man an junge TeilnehmerInnen kommen könnte.

Tipps

- Neue Teilnehmer am Anfang des Treffens bitten, sich in die Teilnehmerliste einzutragen, um zu gewährleisten, dass Kontaktdaten für die Teilnehmerpflege vorhanden sind.
- Die Präsentation der Ergebnisse vergleichbarer, vorheriger Kurse wirkt sich sehr motivierend auf die TeilnehmerInnen aus und kann auch Hemmnisse und Vorbehalte mindern.
- Das gemeinsame Eintragen der Lieblingsorte muss unbedingt moderiert erfolgen, da sonst die Gefahr besteht, dass relativ ausufernde Berichte einzelner Personen andere TeilnehmerInnen in den Hintergrund drängt bzw. ein Zeitproblem entsteht.

Termin 3: Ergänzung der Lieblingsplätze und Terminfindung

Ziel: Die TeilnehmerInnen sollen ihre Lieblingsplätze in der Stadtteilkarte markieren. Termine für die Begehung der Lieblingsorte und die Interviews sollen gefunden werden.

Material: Projektunterlagen (Teilnehmerliste)

Methode: Teilweise moderiertes Gruppengespräch, kurzer Input, freie Diskussion

Dauer: 60 Minuten

Die TeilnehmerInnen kommen im Stuhlkreis zusammen. Es folgt eine längere Vorstellungsrunde, da drei Jugendliche neu hinzugekommen sind. Nach der Vorstellungsrunde wird die Karte mit den Lieblingsplätzen vervollständigt. Dabei kommen die TeilnehmerInnen ins Gespräch.

Die Inhalte der Interviews werden durch die Projektleitung grob abgesteckt:

- Wer wird interviewt?
- Wo befinden wir uns?
- Beschreibung des Lieblingsplatzes
- Was macht diesen Platz zum Lieblingsplatz? Örtliche Gegebenheiten? Erinnerungen? Besondere Erlebnisse und Geschichten in Verbindung mit diesem Platz?

Nun folgt der Teil der Terminfindung. Diese erfolgt frei und in gegenseitiger Diskussion.

*** Erfahrungen**

Der Termin fand in dieser Form vor allem deshalb statt, da sich zwei weitere Jugendliche der Gruppe angeschlossen hatten. Es wurden verkürzt dieselben Inhalte wie beim vorangegangenen Treffen bearbeitet. Das Eintragen der Lieblingsplätze erfolgte dieses Mal teilweise moderiert indem eine Person aus der

Projektleitung die genannten Orte auf der Karte markierte und so in den Dialog der TeilnehmerInnen integriert war.

Das grobe Abstecken der Interviewinhalte, gestaltete sich etwas mühsam, da vor allem die TeilnehmerInnen, welche von Anfang an dabei waren, ihren Unmut über die große Anzahl an Vortreffen äußerten und lieber so bald wie möglich mit den Interviews beginnen wollten.

Bei der Terminfindungsphase für die Interviews kam der Wunsch nach einem gemeinsamen Treffen mit allen TeilnehmerInnen auf. Einen solchen gemeinsamen Termin zu finden, gestaltete sich zunächst sehr schwierig. Schließlich konnten sich aber alle TeilnehmerInnen (bis auf zwei) auf einen anstehenden Feiertag einigen. Die beiden Personen, die an diesem Tag keine Zeit hatten (ein Jugendlicher, eine Seniorin - und damit ein Interview-Paar) erklärten sich bereit, einen separaten Termin zu vereinbaren.

👍 **Tipps**

- Die Terminfindung war teilweise sehr schwierig. Im Bezug auf den Besuch der Lieblingsplätze ist es jedoch zu empfehlen, einen gemeinsamen Termin zu finden, da der Rundgang dann kommunikativer wird und viel mehr Inhalte in Form von Anekdoten zu Tage kommen
- In Bezug auf die allgemeine Terminplanung ist zu empfehlen einen festen Wochentag über die Laufzeit des Projektes zu vereinbaren. Im Fall unserer TeilnehmerInnen war dies nicht möglich und die flexible Terminvereinbarung erschwerte die Projektdurchführung.



Termin 4: Einführung in die Interviewtechnik, Rundgang

Ziel: Journalistische Einführung in die Interviewtechnik, Begehung der Lieblingsplätze, Durchführung der Interviews.

Material: Stadtteilkarte mit den eingezeichneten Lieblingsplätzen, Aufnahmegerät(e), Mikrofon(e), Kopfhörer, Fotokamera(s).

Methode: Input, Übung, Interviewführung

Dauer: ca. 150 Minuten

Grundsätze der Interviewführung werden erläutert: Offene Fragen, keine direktiven Fragen, der / die Interviewte ist Hauptperson des Interviews, am Thema bleiben, aber neue Aspekte zulassen, nachfragen. Die einzelnen Lieblingsplätze werden gemeinsam angesteuert und jeweils Interviewteams (ReporterIn/ Befragte/r) gebildet, die Interviews werden durchgeführt.

*** Erfahrungen**

Bevor es losging entwickelte sich ein lebhaftes Gespräch über das St. Georgen der Kindheit und Jugend der SeniorInnen. Sie hatten teils Fotos aus dieser Zeit mitgebracht, die herumgereicht und besprochen wurden. Dabei ging es v.a. darum, wie der Stadtteil früher aussah und was sich im Laufe der Zeit verändert hat. Einige Kindheitserlebnisse wurden erzählt. Die Lieblingsplätze der Jugendlichen waren zwei Spielplätze und eine Wiese, die der Senioren eine Streuobstwiese, eine Wanderhütte am Waldrand und eine Kirche. TeilnehmerInnen beider Generationen hatten teils dieselben Lieblingsplätze im Stadtteil.

Da nicht alle SeniorInnen den ganzen Nachmittag Zeit hatten, wurde der Rundgang zeitlich an ihren individuellen Zeitplänen ausgerichtet.

Vor allem die Jugendlichen bedienten die Technik souverän selbst. Die SeniorInnen hielten sich eher zurück, zwei der SeniorInnen wollten sich damit nicht befassen, eine SeniorIn ging ebenfalls souverän mit der Technik um.

👍 Tipps

- Während der Durchführung der Interviews vor Ort, sind manche TeilnehmerInnen aufgeregter als bei den Übungen, wodurch inhaltliche und technische Aspekte aus dem Blick geraten können. Deswegen sollte die Projektleitung vor Ort zwar zurückhaltend aber dennoch aufmerksam dabei sein, um ggf. korrigierend einzugreifen.
- Am besten nimmt man alle technischen Bestandteile (Aufnahmegerät,

Mikrofon, Kopfhörer, Kabel, Akku, Fotokamera) mind. in zweifacher Ausführung mit zum Rundgang.

- Projektleitung und Teilnehmer sollten jeweils fotografieren, so kann die Aktion aus unterschiedlichen Blickwinkeln und mit verschiedenen Schwerpunkten in Bildern festgehalten werden.



Termin 5: Materialsichtung und Moderation

Ziel: Vorstellung der Ergebnisse, Erstellung und Einsprechen der Moderationstexte

Material: PC mit Diashow-Funktion, PC mit Audibearbeitungssoftware, PC mit Schreibprogramm, Studiomikrofon, Mischpult.

Methode: Input, Gemeinsame Erstellung von Texten, Einsprechen

Dauer: ca. 120 Minuten

Im Vorfeld wird anhand der Karte eine geeignete Route gewählt und Vorschläge für Wegbeschreibungen werden erstellt. Die TeilnehmerInnen können sich die einzelnen Interviews in ihrer ungeschnittenen Fassung anhören bzw. 'reinhören' und die Fotos anschauen. Die vorbereitete Route und die dazu vorgestellten Texte werden diskutiert und bearbeitet, die gemeinsam erstellten Texte werden im Tonstudio (bzw. in einem ruhigen Raum mit Aufnahmegerät) von den TeilnehmerInnen eingesprochen.

*** Erfahrungen**

In unserem Fall waren beim Finden der besten Route vor allem die Seniorinnen mit großem Engagement dabei und auch bereit, die aufgeschriebene Route mit dem Mikrofon einzusprechen. Einige waren beim Einsprechen sehr aufgeregt und wir mussten die Aufnahmen einige Male abbrechen und wiederholen.

Die Ergebnisse waren letztlich sehr zufriedenstellend für alle Beteiligten und die Seniorinnen schienen auch ein wenig stolz auf ihre Leistung zu sein.

Tipps

- Die beste Route und die einfachsten Wegbeschreibungen können alteingesessene StadtteilbewohnerInnen aufzeigen und erklären.
- Einsprechen braucht Ruhe. Oft sind bei ungeübten ModeratorInnen bessere Ergebnisse zu erzielen, wenn ein Text aufgenommen, korrigiert und gemeinsam angehört und dann erneut aufgenommen wird.
- Für diesen Termin ist ausreichend Zeit einzuplanen, da man zuvor noch nicht sicher sein kann, wie oft einzelne Passagen oder Sätze wiederholt werden müssen.
- Beim Einsprechen ist auf Tempo, Aussprache und Sprachmelodie zu achten. Dialekt ist bei diesem Projekt nicht nachteilig. Am besten wird der Text zuvor mindestens einmal von den SprecherInnen laut vorgelesen, wobei die Kursleitung Hinweise und Tipps gibt.
- Der Moderationstext sollte in der Endfassung im günstigsten Fall gedruckt vorliegen. Reicht die Zeit nicht mehr, die Änderungen der TeilnehmerInnen einzufügen und den Text nochmals zu drucken, sollte zumindest darauf geachtet werden, dass jede/r der TeilnehmerInnen die sich zum Einsprechen des Textes bereiterklärt haben, die Änderungen für sich selbst verständlich und nachvollziehbar notiert.

Termin 6: Vermittlung Grundkenntnisse Audioschnitt und möglichst selbstständiger Endschnitt des Rundgangs durch die TeilnehmerInnen

Ziel: Teilnehmer erlernen wesentliche Aspekte der Audioproduktion, so dass sie die Technik für ihre Zwecke nutzen können.

Material: mind. 1 PC mit Audioschnitt-Software, (am besten Open Source, z.B. Audacity, das sich die TeilnehmerInnen auch zu Hause jeder Zeit kostenfrei downloaden können), ggf. Beamer

Methode: Vortrag und Gruppenarbeit

Dauer: ca. 120 (je nach Anzahl der Interviews und der technischen Kenntnisse)

Die Kursleitung gibt einen technischen Input durch direktes Vorführen des Schnittprogramms am PC und - je nach Zeit - mit kurzen zwischengeschalteten Übungen für die TeilnehmerInnen. Anschließend setzen die TeilnehmerInnen diese (ersten) Kenntnisse für Schnitt und Montage ihres Audiorundgangs ein. (Arbeit in der Gesamtgruppe) Die Kursleitung gibt Hilfestellung, wenn gewünscht und kann die Anregung geben, dass sich die TeilnehmerInnen am Schnittplatz abwechseln.

✳ **Erfahrungen**

Von unseren TeilnehmerInnen waren nicht alle interessiert, am Endschnitt teilzunehmen. Es war zum einen schwierig nochmals einen gemeinsamen Termin zu finden. Zum anderen kannten die Jugendlichen das Schnittprogramm schon aus ihrer Mitarbeit in Radioredaktionen des Jugendhilfswerks, während einige der älteren TeilnehmerInnen sich nicht an die Technik trauten.

👍 **Tipps**

- Den TeilnehmerInnen sollte von Beginn an Vertrauen entgegengebracht und Verantwortung übertragen werden, so dass sie sich als die Produzenten des Audiorundgangs verstehen – eben auch, was die technische Seite anbelangt. So kann Verbindlichkeit geschaffen werden, was die Endproduktion angeht.
- Die TeilnehmerInnen können motiviert werden, Aufgaben zu übernehmen, selbst wenn das manchmal Kompromissbereitschaft und / oder Überwindung fordert. Dazu sollte/n der Schnitttermin/die Schnitttermine zu Beginn als fester Bestandteil des Gesamtkurses vorgestellt werden.

Termin 7 (offen für Gäste): Rundgang und Feedback

Ziel: Teilnehmer sollen das fertige Produkt ausprobieren, Feedback für die Kursleitung und Projektevaluation

Material: Tragbare Abspielgeräte (z.B. MP3-Player) mit den fertigen Beiträgen, Stadtteilkarten (A4, bestenfalls laminiert), evtl. fertige CDs mit der interaktiven Karte zum Mitnehmen für die TeilnehmerInnen, Fragebögen

Methode: Rundgang mit tragbaren Abspielgeräten und Anhören des Audioguides, Feedback im Gruppengespräch (zusätzlich zum Ausfüllen des Fragebogens in Einzelarbeit)

Dauer: Ca. 120 Minuten

Die Gruppe trifft sich am Ausgangspunkt des Rundgangs. Es gibt eine kurze Einführung in die Bedienung der Abspielgeräte, um dann den Rundgang mit dem Anhören des ersten Lieblingsplatzes zu beginnen. Danach wird der komplette Weg abgelaufen, um alle Beiträge zu hören.

In einer Abschlussrunde soll das Feedback der TeilnehmerInnen erfragt und dokumentiert werden. Die Feedbackrunde wird moderiert und kann dann in einen zwanglosen Austausch übergehen. Dabei sollten auch Ideen für eine öffentliche Präsentation besprochen werden, um den Input und die Kontakte (Vereine usw.) der TeilnehmerInnen nutzen zu können. Abschließend werden die TeilnehmerInnen gebeten, die Fragebögen auszufüllen (auch schon nach Termin 5 möglich).

*** Erfahrungen**

Auch zu diesem Treffen erschienen nicht mehr alle TeilnehmerInnen. Für alle Anwesenden war dieser Termin aber ein wichtiger und guter Projektabschluss. Sie waren begeistert vom Endprodukt ihrer Arbeit, der Rundgang funktionierte sehr gut mit ihren Wegbeschreibungen. Vor allem das Hören der Interviews an den Lieblingsorten war für alle eine tolle Erfahrung.

Im Umgang mit den einfach zu bedienenden MP3-Playern gab es kaum Probleme. Anschließend führten wir noch eine kleine Feedbackrunde durch. Für die Fragebögen wollten sich die TeilnehmerInnen aber Zeit nehmen und nahmen diese mit nach Hause.

Einige TeilnehmerInnen waren von sich aus sehr interessiert daran, das Projekt im Stadtteil vorzustellen. Eine Möglichkeit hierzu ergab sich während des Gespräches in der abschließenden Feedbackrunde durch die Verbindungen einer Teilnehmerin zu einer Pfarrgemeinde. Es wurde vereinbart, den Stadtteilrundgang bei einem anstehenden Gemeindefest zu präsentieren.

Tipps

- Diesen Termin auf jeden Fall fest einplanen und durchführen, da es der ideale Projektabschluss ist (einen Termin finden, an dem die meisten TeilnehmerInnen Zeit haben, auch wenn nicht alle kommen können).
- Unbedingt mit den Anwesenden auch ihr Lieblingsorte besuchen, das Hören der Interviews vor Ort ist eine wichtige und tolle Erfahrung.
- Ggf. frankierte Rückumschläge für die Endfragebögen dabei haben.
- TeilnehmerInnen intensiv in die Suche nach Präsentationsmöglichkeiten ihres Rundgangs im Stadtteil/ im Ort einbeziehen.

2.4 Fazit zur Projektdurchführung

Festzuhalten ist, dass die sechs Termine in einer möglichst zeitnahen Abfolge durchgeführt werden sollten, was nur gewährleistet werden kann, wenn die Teilnehmerakquise vor Beginn des Projektes abgeschlossen ist. In unserem Fall gestaltete sich die Teilnehmerakquise vor allem auf Seiten der Jugendlichen sehr schwierig und zog sich bis in den Kursbeginn hinein. Vor allem einige von den SeniorInnen wurden ungeduldig und wollten endlich loslegen.

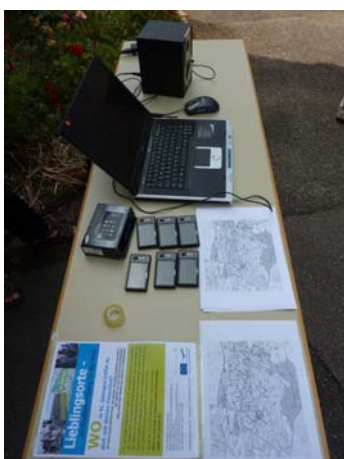
Es empfiehlt sich darüber hinaus, die Terminfindung dadurch abzukürzen, dass bestimmte Termine bereits vorgegeben sind, dadurch kann zwar nicht in aller Einzelheit flexibel auf die Wünsche der TeilnehmerInnen eingegangen werden, es vereinfacht allerdings die Organisation des Ablaufs. Insgesamt sind die für das Projekt bemessenen Zeitfenster dringend notwendig, denn die TeilnehmerInnen brauchen diese Zeiten, um Freiräume nutzen zu können, zueinander zu finden, in die gemeinsame Kommunikation einzusteigen und sich mit den erforderlichen Techniken vertraut zu machen. Empfehlenswert ist es, mehr Zeit als von uns für die einzelnen Termine angegeben, einzuplanen.

Zu beachten ist auch, dass möglicherweise vor allem SeniorInnen nicht bei allen Terminen anwesend sind. Manche von ihnen wollen nach unserer Erfahrung nur an Einzelterminen teilnehmen. Deutlich haben sie uns auch zu verstehen gegeben, dass sie an einem Projekt das sich zu lange hinzieht, nicht interessiert sind. Auch hier kann flexibel auf die Bedürfnisse der SeniorInnen eingegangen

werden. Je nach Bedarf sollte für einzelne SeniorInnen die Möglichkeit eingeräumt werden, neben dem Einführungs- und Abschlusstreffen lediglich ihre eigenen Interviewtermine wahrzunehmen, so dass sie nicht am kompletten Rundgang teilnehmen müssen. Das Projekt sollte deshalb gut vorbereitet, strukturiert und durchgeplant sein.

3. Zusammenfassung und Ausblick

Im beschriebenen Projekt wurde der emotionale Zugang der TeilnehmerInnen zu ihren Lieblingsorten genutzt, um darüber eine Begegnung zwischen den Generationen zu ermöglichen, innerhalb derer die jugendliche und die ältere Generation in Kontakt kommen, bzw. ins Gespräch finden. Schon durch ihre Projektteilnahme haben SeniorInnen und Jugendliche ihre Offenheit bewiesen, und gezeigt, dass sie an der jeweilig anderen Generation Interesse haben. Fernab von Rollenmustern ist so eine Kommunikation möglich, die sich durch ein gegenseitiges Interesse füreinander und ein „sich aufeinander einlassen“ auszeichnet. Dies wird auch dadurch unterstützt, dass sich die Teilnehmenden während der Interviews jeweils in die Rollen der InterviewerIn oder der/des Interviewten begeben. So müssen beide Seiten nachfragen bzw. von Erfahrungen berichten. Durch die gewährten Einblicke in die jeweiligen Erfahrungswelten werden Einstellungen und Vorstellungen von der jeweils anderen Generation reflektiert und teils revidiert.



Der hörbare Stadteilrundgang wurde bei einem Gemeindefest Anfang Juli 2010 präsentiert. Hier stieß das Projekt auf Neugierde und großes Interesse bei den Besuchern des Pfarrfestes.

Zu dieser Präsentation, sowie zum Abschluss des Projektes insgesamt und der damit verbundenen Veröffentlichung der Ergebnisse auf der stadtteileigenen Homepage (sankt-schorsch.de) gab es noch einmal entsprechende Veröffentlichungen in der

örtlichen Presse mit Ansprechpartnern und Kontaktdaten zu den

Projektergebnissen. Die Kommunikation zwischen Jung und Alt soll so über das Projekt hinaus gefördert werden. Der Stadtteilrundgang kann in Schulen, aber auch bei Seniorentreffs und anderen Einrichtungen im Stadtteil Anwendung finden oder auch von Einzelpersonen und Stadtteilbesuchern durchgeführt werden.

Zudem laden die Projektergebnisse, wie das vorliegende Handbuch, dazu ein, ähnliche intergenerative Projekte durchzuführen. Auch Orte und Themen wie Verstecke - Orte, an denen Geheimnisse gelüftet und Schätze vergraben wurden und werden - sind emotional besetzt und laden zum Geschichten erzählen ein.

ANHANG

- **Anfangs- und Endfragebögen** für teilnehmende SeniorInnen und Kinder/Jugendliche
- **Lehr- und Lernmaterialien zur Vorbereitung und Durchführung von Interviews:**
 - Checkliste Interview
 - Die journalistischen Formen
 - Kleines Einmaleins des Fragens
 - Grafiken